

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 61 (1927)

159 (16.6.1927)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-746033](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-746033)

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Von Beilagen bei allen Beilagen in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Peterstr. 28. Bezugspreis ohne Postgebühren für den Monat Juni 2,25 Goldmark.

Verantwortliche: Schriftf. Nr. 190, Gek. Heile Nr. 46 u. 47. Druck: C. B. P. & Sohn. Postamt: Hannover 22. Postl.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 159

Oldenburg, Donnerstag, den 16. Juni 1927

61. Jahrgang

Gegen die Portoerhöhung.

Eine Niederlage des Postministers.

Deutscher Reichstag.

Die Vorlage im Reichstag abgelehnt.

Berlin, 15. Juni.

Von den öffentlichen und mehreren deutschnationalen Abgeordneten ist ein Antrag eingebracht, der die Einstellung des Strafverfahrens gegen den öffentlichen Abg. Denning wegen Aufhebung zur Steuerverweigerung verlangt. Präsident Loebe regt an, den Antrag dem Geschäftsordnungsausschuss zu überweisen. Abg. Dittmann (Zos.) beantragt, ohne nochmalige Ausschüttung den Antrag abzulehnen. Abg. v. Graefe (DfL) verlangt die Beratung des Antrages im Ausschuss. Der Antrag wird dem Geschäftsordnungs-Ausschuss überwiesen, ohne Aussprache werden dann in allen drei Lesungen genehmigt das deutsch-französische Abkommen über Grenzabnahme, der deutsch-baltische Freundschafts- und Handelsvertrag und das deutsch-estländische Sanitätsabkommen.

Auf der Tagesordnung stehen dann eine demotokratische Interpellation und ein kommunistischer Antrag, die sich gegen die geplante Portoerhöhung richten, außerdem ein aus dem gleichen Anlaß gegen den Reichspostminister Dr. Schäpel gerichteter Mißtrauensantrag.

Der von Dr. Frick (DfL) gestellte Antrag, den Reichspostminister herbeizurufen, wird abgelehnt. Nach diesem Abgeordneten weist der Abg. Dr. Kaschig (Dem.) darauf hin, daß der Reichstag in Fragen der Portoerhöhung nicht zuständig ist.

Sodann führt Reichspostminister Dr. Schäpel aus: Ich habe dem Reichstag die Finanzlage der Reichspost wiederholt als gesund aber gespannt dargestellt. Ich habe im Ausschuss darauf hingewiesen, daß nur durch Erhöhung der Einnahmen die schwierige Lage behoben werden könne. Die diese Anteilseinstellung nicht weiter verteidigen. Ich habe ferner darauf hingewiesen, daß das 10-Pennig-Briefporto dem jetzigen Geldwert nicht mehr entspricht und nur einen Wert von 5-6 Pennigen darstelle. Die Finanzlage der Post hat sich inzwischen verschlechtert. Eine Auslandsanteile habe ich wegen der Gefahr der Heberverbreitung des Reichsbankrott für nationalbedenklich. Durch Verbesserung in der Zustellung wie auch solcher technischer Art erwachsen der Post Mehrausgaben von 270.000.000. Dazu komme noch die in Aussicht lebende erhöhte Beamten-Bezahlung. Die Reichspost hat ihre Ausgaben nach Möglichkeit eingeschränkt.

Nach weiteren Ausführungen führt der Reichspostminister aus, daß das Ministerium sich durchaus an das Postfinanzgesetz gehalten habe.

Sodann gibt der Abgeordnete Leicht (Bayrische Volkspartei) für sämtliche Regierungsparteien eine Erklärung ab, daß nach dem Reichspostfinanzgesetz der Reichstag für Fragen der Portoerhöhung unzulässig ist. Darum würden die Regierungsparteien die gestellten Anträge ablehnen.

Abg. Wollath (Bairische Bauern) beantragt die kurze Erklärung der Regierungsparteien und meint dann weiter, so leicht komme man über die Sache nicht hinweg. Er führt dann weiter aus, daß es bezeichnend sei, wie das Organ der Bayerischen Volkspartei, der "Bayerische Kurier", sich in schärfster Weise gegen die geplante Portoerhöhung und gegen den Postminister gewandt habe.

Abg. Dietrich-Branten (Nat.-Zos.) weist darauf hin, daß auch Organe der anderen Regierungsparteien sich scharf gegen die Portoerhöhung wenden. Die National-Sozialisten würden ihre Stellung zu dem Mißtrauensantrag davon abhängig machen, ob tatsächlich auch die Post in den Dienst des Landesplanes gestellt werden soll und darin der Grund für die Gehührenerhöhung liege.

Abg. Hennig (DfL) spricht sich gleichfalls gegen die Portoerhöhung aus. Dem Mißtrauensantrag werde aber seine Partei nicht zustimmen.

Reichspostminister Dr. Schäpel beantwortet dann die Frage des Abgeordneten Dietrich: Von einem Plan, die Reichspost zu Reparationsleistungen heranzuziehen, ist weder mir, noch einem anderen Mitgliede des Reichskabinetts etwas bekannt. Auch besteht keine derartige Absicht von Regierungseite.

Nach einem Schlußwort des Abgeordneten Torgler (Komm.) wird im Zusammenhang der sozialdemokratische Antrag auf Zurückziehung der Portoerhöhungsvorlage mit 175 gegen 171 Stimmen angenommen.

An der dann folgenden namentlichen Abstimmung über den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen den Reichspostminister stimmen für den Antrag nur die Kommunisten. Die Sozialdemokraten lehnen den Antrag ab. Der Stimme enthalten sind die Volkslisten.

Der Mißtrauensantrag wird mit 327 gegen 35 Stimmen bei 3 Enthaltungen abgelehnt. Das Haus verläßt sich sodann auf Freitag 15 Uhr.

Das Ergebnis der absehbenden Abstimmung wurde von den Oppositionsparteien mit lauten Protestschreien entgegenkommen. Reichspostminister Dr. Schäpel, der über den Ausfall der Abstimmung sichtlich betroffen war, begab sich sofort zu den Führern der Regierungsparteien, mit denen er lebhaft verhandelte.

Briand erkrankt.

Abschluß der Völkerbundsratsstagung am Freitag?

Genf, 16. Juni.

Die Unterredungen der Mächte der Völkerbundsratsstagung mit Deutscherhand werden Donnerstag in Einzelunterredungen fortgesetzt werden. Der französische Außenminister Briand ist am Mittwoch erkrankt, so daß, wie von der französischen Delegation erwartet, mit der Möglichkeit einer Abreise Briands noch vor Schluß der Tagung des Völkerbundsrates gerechnet werden muß. Sollte tatsächlich Briand bereits am Donnerstag Genf verlassen, so würden die allgemeinen Besprechungen der Außenminister eine Unterbrechung erfahren.

Donnerstag vormittag 11 Uhr tritt der Völkerbundsrat wiederum zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung der Ratstagung stehen gegenwärtig noch vierzehn Punkte, so daß mit der Möglichkeit eines Abschlusses der Tagung am Freitag gerechnet wird.

Woldemaras erklärt.

Strefemann antwortet.

Genf, 15. Juni.

Zum Schluß der heutigen öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrats teilte der Präsident des Rates, Chamberlain, mit, daß der italienische Ministerpräsident den Wunsch ausgesprochen habe, noch eine formelle Erklärung abzugeben über die mit der deutschen Regierung getroffenen Vereinbarungen über die Regelung der Memelfrage abzugeben. Ministerpräsident Woldemaras gab darauf folgende Erklärung ab: "Die litauische Regierung legt Wert darauf, schon jetzt zu erklären, daß es keinesfalls in ihrer Absicht liegt, das Memelgebiet ohne Volksvertretung zu lassen. Sie ist sich ihrer Pflicht und Verantwortung bewußt. Die Regierung wird daher die erforderlichen Maßnahmen treffen, damit die Wahlen für den Landtag frühestens gegen September stattfinden. Die litauische Regierung kann zu ihrer Freude feststellen, daß die Haupt Schwierigkeiten, die die Wahlen verzögert haben, glücklich überwunden sind."

Meinungsverschiedenheiten, besonders bezüglich des Umfangs der Wählerchaft, hatten sich herausgestellt. Jetzt ist die Frage geklärt. Die Wählerchaft für die bevorstehende Wahl setzt sich aus den litauischen Staatsangehörigen zusammen, die sich im Sinne der Bestimmungen des Artikels 7 des Bürgerlichen Gesetzbuchs im Gebiet von Memel niedergelassen haben. Es ist selbstverständlich, daß die Wählerchaft für die späteren Wahlen durch ein Gesetz, wie es im Artikel 8 des Memelstatuts vorgesehen ist, geändert werden kann. Hinsichtlich der Autonomie des Memelgebietes, die im Statut festgesetzt ist, ist die litauische Regierung fest entschlossen, alles, was an ihr liegt, zu tun, damit die Autonomie wirksam wird, und sich bezüglich der Wählerchaft, Zusammenlegung des Landtages und Bildung des Direktoriums auf demokratischer Grundlage entscheidet. Die litauische Regierung hofft, in vertrauensvoller Zusammenarbeit mit dem Landtag und dem Direktorium, das das Vertrauen des Landtages genießt, sie verantwortlich durchzuführen. Ich habe nicht die Absicht, bei dieser Gelegenheit alle für das Memelgebiet wichtigen Fragen zu erörtern. Aber im Namen der litauischen Regierung, der ich vorstehe, lamm ich das eine erklären, die politischen und sonstigen Rechte des Memelgebietes, die Rechte der juristischen und natürlichen Personen werden in vollem Maße gewährleistet werden."

Anschließend gab Reichsaussenminister Dr. Strefemann folgende Erklärung ab: "Auf die einleitenden Worte, die der Herr Ministerpräsident von Litauen über die frühere Behandlung von Memel gestanden hat, möchte ich nicht näher eingehen. Ich darf mir erlauben, auf die Erklärung zu verweisen, die ich hierüber in der Tagung des Völkerbundsrats vom September vorigen Jahres abgegeben habe. Angesichts der von dem Herrn Ministerpräsidenten Woldemaras im Namen seiner Regierung abgegebenen Erklärung glaube ich meinerseits auch auf der jetzigen Ratstagung darauf verzichten zu können, daß die Angelegenheit weiter behandelt wird. Ich hoffe, daß durch die in Aussicht gestellten Maßnahmen der litauischen Regierung mit größter Beschleunigung im Memelgebiet derjenige Zustand sichergestellt wird, der dem Statut entspricht."

Chamberlain erklärte zum Schluß, er hoffe, daß nunmehr normale Zustände im Memelgebiet eintreten werden. Die nächste Ratstagung ist morgen vormittag.

Tagung 1927 des Deutschen Schiffschiffvereins in Bremen am 14. und 15. Juni.

Schiffschiff! — Der Name erweckt die Erinnerung an das letzte schöne Wackertagsjahr, an den Frühling 1914, als die drei stolzen Schiffe des Deutschen Schiffschiffvereins gleichzeitig in ihrem Heimathafen Elsfleth auf See ließen. Damals lag über der kleinen Weserfahrt das Fieber der Begeisterung, und zwischen den Bewohnern des Städtchens und den Schiffsbesatzungen fand der Austausch nicht endenlender Freundschaftsbeziehungen statt. Dann kam der Krieg, der uns zwei der stolzen Schiffe raubte, der aber nicht verhindern konnte, daß deutsche Tatkraft, Beharrlichkeit und unermüdbare Aufopferung bald das beste Ersatzschiff, die "Deutschland", schufen, deren Stapellauf wir Mitglieder Zeugen sein sollten. Bald wird auch dieses Schiffschiff in fernem Ländern das Reich, dessen Namen es trägt, zu ehrenvoller Geltung bringen. Denn so war es stets: wo immer in der Welt die deutschen Schiffschiffe sich zeigten, da haben sie ihrem Vaterlande Ehre gemacht, da hat ihre tüchtige Besatzung niemals vergessen, welche hohe Verpflichtung im vaterländischen Interesse die Anwesenheit im fernem Ausland ihnen auferlegt. Und in welchem Lande die Schiffe auch Anker geworfen haben mögen, immer war ihr Empfang stürmische Begeisterung und volle Anerkennung.

Diese Tatsachen hob der geschäftsführende Vorsitzende des Deutschen Schiffschiffvereins, Prof. Schilling in Bremen, mit berechtigtem Stolz hervor, als er am Nachmittag des 13. Juni in der oberirdischen Generalversammlung des Vereins seinen Jahresbericht erstattete. Zahlreich waren die Mitglieder zur Tagung aus allen Gauen erschienen. Von offiziellen Persönlichkeiten begrüßte der Leiter der Versammlung Graf von Nordde, der Bremer Bürgermeister Dr. Spitta, den Vertreter Danzigs, Oberbürgermeister Wockert, den Geh. Regierungsrat Boenigk als Vertreter des Reichsarbeitsministeriums, den Admiral Weicker, ferner den Vertreter des Reichswehrministeriums u. a. m. Unter den Mitgliedern fiel das freundliche Gesicht des U-Boots-Kommandanten Koenig auf. Von Oldenburgern sah man den General von Jordan, die Herren Stalling, Navigationsdirektor Dr. Müller, Bürgermeister Ehlers, Kassenführer Ehlers und zahlreiche andere. Der Ehrenvorsitzende des Vereins, Z. N. S. der Großherzog von Oldenburg, war leider infolge einer Erkrankung am Erscheinen verhindert. An seiner Stelle war zum Stapellauf der Erbgroßherzog in Begleitung seiner liebenswürdigen Gattin erschienen. Bürgermeister Dr. Spitta überbrachte den herzlichsten Willkommensgruß der Stadt Bremen, die den Deutschen Schiffschiffverein um so lieber in ihren Mauern beherbergt, als sie doch seit Jahrhunderten mit dem Meer und auf das nächste verbunden und von der Notwendigkeit einer starken deutschen Handelsflotte durchdrungen sei. Bremen wünsche dem Verein, der in seinen Bestrebungen das Schicksal des Vaterlandes widerspiegelt, nach wie vor vollen Erfolg. Nicht minder herzlich war die Ansprache gehalten, in der der Vertreter von Danzig, unter dem Beifall der Versammlung, ein starkes Bekenntnis zum Deutschtum ablegte. In seinem Jahresbericht gab Johann Professor Dr. Schilling einen interessanten Einblick in das ganze Schiffschiffwesen, dessen höchstes Ziel befallend in der Beschaffung erstklassiger Seemannsnachwuchses besteht. Der Dienst auf dem Schiffschiff ist gewissermaßen die hohe Schule für den Seemannsbetrieb. Kaum zwei Jahre dauert die Ausbildung der Jungen auf dem Schiffschiff, dann können sie als Leutnants mitfahren und bereits ein gutes Stück Geld verdienen. Der Schiffschiffverein stellt Jünglinge jeden Standes in Dienst, es kommt ihm allein darauf an, ein tüchtiges Geschicht vollzährender Seeleute heranzubilden. Der Kassierbericht, den Graf von Nordde erläuterte, bewies, daß die Finanzwirtschaft des Vereins gesund und solide ist. Mit der Neuwahl einiger Mitglieder zum erweiterten Vorstand, darunter Reichsaussenminister a. D. von Cuno, fand die interessante Tagung ihr Ende, und man begab sich zum Eröffnungsessen in das illustre Parkhaus.

Auf 9 Uhr abends hatte der Senat Bremens die Mitglieder des Schiffschiffvereins zu einem Glas Wein in den Nachschußaal des Ratheslers geladen. Die wichtigsten, mit politischen, weinigenen Bildern geschmückten Reden waren ausverkauft. Und wenn der die Versammlung begründende Vertreter des Senats, Senator Dr. Vönnemann, in seiner Rede die launigen Worte sprach: "Ein richtiger Bremer pflegt sich vor und nach wichtigen Entscheidungen in den Rathesler zurückzuziehen", so wirkte diese Feststellung im Nachschußaal geradezu als eine Selbstverständlichkeit. In angeregter Unterhaltung, die dadurch wiederholt unterbrochen wurde, daß irgendein offizieller Redner die Anwesenden jenseits, das Glas auf diese oder jene ehrenvolle Tradition zu heben, verging der Abend wie zu schnell. Und wenn es in Bremen keine "Afloria" gäbe...

Das Hauptereignis der Tagung bildete der Stapellauf des neuen Schiffschiffes "Deutschland", der am folgenden Tag auf der Werft von Joh. C. Teelkenborg vor sich ging. Mit einem

Hierzu 3 Beilagen

Vonderberg, den die Fremdbildigkeit der Welt zu einem kleinen Frühstücksstol ausgeglichen hatte, ging's über ginstig-geschmückte Flächen und grüne Wiesen nach Bremerhaven, wo in der Welt der Kumpf des nach den neuesten Erfahrungen erbaute, mit allen modernen Einrichtungen ausgestattete Schiffes auf helgen Lag. Vor dem Bug war die mit bunten Fahnen geschmückte Tribüne aufgerichtet.

Pünktlich um 1 Uhr betritt der Reichsverkehrsminister Dr. Koch die Tribüne und spricht folgende Worte zum Ruhme der Schiffahrt, des Schiffsverkehrs und der „Deutschtönd“, der er alles Glück wünscht. Frau Präsidentin setzen sich sofort ab dem eigentlichen Auftakt, hochaustragend vertritt die glänzende Welt an dem höchsten Bug, und langsam gleitet der weiße Stoff seinen Elemente zu. Ein gewaltiges Aufsteigen des Wassers, dann schwimmt immer wieder: Hurra! Schreit das Auge reißt sind die Ufer von begeisterten Zuschauern besetzt — man die Augen leuchten sich. — Naum liegt das Schiff auf dem Wasser, da nähert sich ihm aus dem Gevüß der Wiesen-Gesellschaft herauf ein Mann und sofort beginnt der Einkauf eines Maltes. Wie lange noch, und auch dieses Schiff wird wie seine Zigaretten eine Zierde des Weltmeeres sein!

Zudem fährt der Schiffsverkehr mit einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd eine Strecke seewärts. Man bekommt in der frischen Brise guten Appetit für das Gessen.

zu dem der Meub in die herkömmlichen Gesandtschaften seiner Bremerhavener Anlagen eingeladen hat. —

Während des Diners spricht der Präsident des Ausschusses des Norddeutschen Lloyd, Herr Meinen, den Vorkommensgruß seiner Gesellschaft, die naturgemäß an dem Schicksal des Deutschen Schiffsverkehrs regen Anteil nimmt. Nach ihm losen Erz. Graf von Bredern auf den Norddeutschen Lloyd und Bürgermeister Dr. Buss auf den Schiffsverkehr. „Wenn auch unsere Flotte noch nicht wieder die alte ist, der alte deutsche Geist ist noch vorhanden. Und ein Repräsentant dieses deutschen Seemannsgutes ist der „Deutsche Schiffsverkehr“. — Prof. Schilling verliest die zahlreich eingelaufenen Telegramme, darunter besonders herzlich gehalten vom Großherzog Friedrich August, von dem Erzbischofen von Waldeck, vom Admiral Juler, von Herrn Arzupp von Dohlen-Habbach, der Deutschen Seewarte usw. Den Dank und die Freude der Götter darüber, daß auch die „Deutschtönd“ hier ihren Heimatshafen finden wird, überbringt Amtshauptmann Willers, dessen humorische Worte viel Anklang finden.

Um 8 Uhr fährt der Sonderzug zurück nach Bremen — in den Mittag! Zwei herrliche Tage sind verlaufen! Niemals aber wird der Gedanke entschwunden, den man hatte, als die neue „Deutschtönd“ dem Meere übergeben wurde. Navigare necesse est. Drei Hurra! dem jüngsten, stolzen Schiffsverkehr!

Erst Schiff.

Die Genfer Sphing.

Die zweite Sechs-Nächte-Besprechung.

Genf, 15. Juni.

Heute nachmittag gegen 5.30 Uhr fand beim französischen Außenminister Briand die zweite Zusammenkunft der in der Vorkonferenz vertretenen Mächte England, Frankreich, Belgien, Italien und Japan mit Deutschland hat. An der Zusammenkunft nahmen, wie gestern, Chamberlain, Briand, Dr. Stresemann, Scialoja, Landverbeide und Graf Tshü teil. In erster Linie sollten heute, wie erklärt wird, die zwischen Deutschland und der Vorkonferenz schwebenden Fragen zur Erörterung gelangen.

„Die Locarno-Politik wird fortgesetzt.“

Genf, 15. Juni.

Ueber die heutige Besprechung der in der Vorkonferenz vertretenen Mächte, die wiederum etwa zwei Stunden dauerte, wird von der deutschen Delegation folgendes Kommuniqué ausgegeben:

„In Verfolg der Arbeiten der letzten Konferenz des Monats Dezember haben die Mitglieder der Konferenz die in der Anhörung gegebenen Fragen geprüft, festgestellt, bis zu welchem Punkte die Erfüllung einiger dieser Fragen gelangt ist, und für die übrigen sich über die Mittel und Wege geeinigt, um ihre Verwirklichung innerhalb einer möglichst kurzen Frist sicherzustellen. Die Mitglieder der Konferenz haben hierbei neuerlich ihren einmütigen Willen festgestellt, die Locarno-Politik weiter fortzusetzen, die bisher im Interesse des Friedens wichtige Resultate ergeben hat und weiter ergeben wird.“

Wie weiter verhandelt, steht zu erwarten, daß noch heute oder im Laufe des morgigen Tages eine Vereinbarung über die Kontrolle der Oeffentlichung in zustande kommen wird. In der Frage der Herabsetzung der Rheinlandtruppen bestehen noch wie vor nicht unerhebliche Gegensätze, doch erwartet man, daß auch hier in den heutigen und morgigen Verhandlungen eine gewisse Klärung der Lage eintreten dürfte. Sollte in den Sechsnächte-Verhandlungen am Mittwoch und Donnerstag, wie gegen-

wärtig beabsichtigt wird, eine allgemeine Erklärung über die allgemeine Politik der Großmächte ausgearbeitet werden, so dürfte darin, aller Voraussicht nach, die Frage der Beschränkung der Rheinlandtruppen grundsätzlich zum Ausdruck kommen.

Die sehlgelohene Abrüstungskonferenz.

Genf, 15. Juni.

In der heutigen Sitzung des Völkerverbundes erstattete der schweizerische Außenminister Dr. Benesch einen Bericht über die Arbeiten der vorbereitenden Abrüstungskonferenz. Er wies auf die Notwendigkeit der Verlegung der zweiten Sitzung des Konventionenrates auf den Herbst dieses Jahres hin, damit die Regierungen die bisher erzielten Ergebnisse der vorbereitenden Abrüstungskommission eingehend prüfen könnten. Hierdurch würde dann die Frage für die Ausarbeitung eines Konventionstextes während der zweiten Sitzung möglich werden. Der Völkerverbund sollte seine formellen Beschlüsse fassen, sondern die Arbeiten der zweiten Sitzung des Konventionenrates abwarten.

An Stelle von Briand erklärte Paul Voucou, daß nach Ansicht seiner Delegation die erste Sitzung des Abrüstungskonventionenrates als ein wesentlicher Fortschritt angesehen werden könne. Negierung und öffentliche Meinung eines jeden Landes könnten jetzt klar sehen, was noch ungelöstheiten in der Abrüstungsfrage bestehen würden.

Hierauf ergiff

Reichsaussenminister Dr. Stresemann das Wort zu einer in englischer Sprache vorliegenden, schriftlich festgelegten Erklärung, die folgenden Wortlaut hat: „Wir alle haben mit größtem Interesse, aber auch mit gewissen Bedenken die Arbeiten verfolgt, die die vorbereitende Abrüstungskommission bisher vollbracht hat. Ohne die bis jetzt geleistete Arbeit zu unterschätzen, müßte man sagen, daß die vorbereitende Abrüstungskommission nicht in Stand gesetzt ist, die Lösung dieses Problems

sehr bald zu fördern. Ich glaube, es ist notwendig, daß eine gründlichere Herandung durchgeführt werden muß, soll die zweite Sitzung nicht mit einem Beschlusse enden, der dem Aufsehen des Völkerverbundes abträglich wäre. Das Abrüstungsproblem ist eine der wichtigsten Aufgaben des Völkerverbundes, und auf dieser Lösung beruht in weitestgehendem Maße die ganze Wirksamkeit des Völkerverbundes. Die Lösung, die nach nur wenigen Jahren einlaß ausfaß, scheint dem Bericht zufolge auf einen fern liegenden Zeitpunkt verlagert zu sein. Nach dem Fall haben alle Völkerverbündelmitglieder die Verpflichtung, ihre Kräfte zu verwenden und eine Aufgabe durchzuführen, die sofort hätte aufgenommen werden müssen; auch wenn sie nicht in der Völkerverbundsversammlung festgelegt wäre, weil sowohl die Erklärung wie die Tätigkeit des Völkerverbundes von dem allgemeinen Willen der Völkerverbündel abhängen. Ich will hier nicht die Gründe wiederholen, die die Abrüstung zu einer dringenden Aufgabe machen. Sie wurden im vergangenen März und April zur Genüge dargelegt. Ich möchte aber die Aufmerksamkeit aller Völkerverbündelmitglieder auf die Wichtigkeit der Befehle, die vor uns liegen, lenken und ich möchte die Hoffnung ausdrücken, daß die Völkerverbündelmitglieder der Völkerverbundsversammlung nach dem Abrüstungsproblem einen neuen Einfluß geben, und daß hierdurch der ehrliebe Wille zur Herbeiführung und zur Durchföhrung von Artikel acht des Völkerverbundespatentes geföhrt werde.“

Der belgische Außenminister Landverbeide schloß sich Dr. Stresemanns Ausführungen an, worauf der Antrag des Berichterstatters Dr. Benesch vom Völkerverbundrat angenommen wurde.

Genf, 15. Juni.

Der Völkerverbundrat behandelte in seiner heutigen öffentlichen Sitzung das Problem der Mobilisierung des Völkerverbundesrats bei Kriegsgefahr. Der Antrag der Delegierten Frankreichs, Englands und Belgiens, die Frage der Entsendung von Zerberühmten nach dem Konfliktgebiet bis nach der Sechsnächteversammlung des Völkerverbundes zu verlegen, wurde angenommen. Der Bericht über die Sanitätskommission im Sinne des Artikels 16 wurde zunächst den einzelnen Mitgliedern des Völkerverbundesrat zur Prüfung zugeleitet. Benesch Bericht über die Vorbereitung einer internationalen Schutzkonferenz gegen die harte Waffenherstellung wurde angenommen. Der italienische Delegierte Scialoja erklärte dazu, daß die private Waffenherstellung unabhängig vom allgemeinen Abrüstungsproblem behandelt werden müsse. Der finnische Antrag auf finanzielle Dispositionen für einen angegriffenen Staat wurde ebenfalls verlagert.

Staatssekretär Weismann nach Genf berufen.

Berlin, 15. Juni.

Wie das „Berliner Tageblatt“ erföhrt, wird sich heute abend der Staatssekretär Weismann auf den persönlichen Wunsch des Reichsaussenministers nach Genf begeben. Man nimmt an, daß Dr. Weismanns Anwesenheit in Genf wegen der Frage der Schutzpolizei notwendig ist.

Ein Genfer Diner zu Ehren Deutschlands.

Genf, 16. Juni.

Zu Ehren Deutschlands gab die Genfer Pressevereinigung am Mittwochabend im Hotel Beau Rivage ein Diner unter dem Ehrenvorsitz Dr. Stresemanns. Der Präsident der Vereinigung begrüßte in einer kurzen Ansprache den Reichsaussenminister und wies hierbei auf die hohe Bedeutung der Mitarbeit Deutschlands im Völkerverbunde hin. Dr. Stresemann dankte in einer kurzen Eröberungsansprache und wies hierbei besonders auf die große Anerkennung hin, die Deutschlandsk Mitwirkung an den Arbeiten auf kulturellem Gebiet gefunden habe. An dem Essen nahmen die föhrenden Persönlichkeiten der deutschen Delegation sowie zahlreiche in Genf aufwesende Pressevertreter teil.

Der Wanderer von Wiedenfahl.

Von Moritz Wieprecht.

Mit einem Hund floh die kleine Frau des Pfarrwittwenhauses in Wiedenfahl auf. Ein dunkler Mann mit einem ärgertlichen Gesicht trat langsam aus der Tür, sah die lange Dorfstraße heraus und herunter und ging dann schnell nach links gegen die in der Nachmittagsstunde liegenden Reichburger Berge hin. Trummend und summend zog er seine Straße. Ab und an grüßte ihn auf dem Felde ein Bauer. Er war in der Gegend bekannt. Ein etwas sonderbarer Felsiger. Häufig blieb er wochenlang zu Hause, in dem Hause, das die Mutter seit dem frühen Tode seines Vaters bewohnte.

Er war aber nicht bloß hier bekannt, er war auch in Deutschland weit bekannt, nur wußten nicht viele, daß er gerade hier wohnte. Jahrzehlang schon waren seine Berge und seine Zeichnungen dazu oder seine Zeichnungen und seine Berge dazu weltberühmt. Die Mehrzahl vermehrte ihn in München. Da war er aber schon lange fort und schrieb seine launigen und bitteren Reime in diesem Winkel, dem hannoverschen Zipfel, der sich zwischen der sogenannten Preußischen See nordöstlich von Minden und dem Rautenium Schaumburg-Stippe einfließt; hier in der Gegend, die bekannt war durch das alte Kloster Loccum, das Steinpuder Meer und den Schaumburger Wald.

Der Wanderer schlug mit seinem dünnen, weißen Rohrstock in das Weidenkraut, das sich vor dem Felde hingog. Er summte weiter vor sich hin, blühte ab und an in die Ferne. Es war Wilhelm Busch.

War kamte ihn damals nicht in Deutschland? Aber alle suchten ihn in ihren Gedanken im Süden irgendetwas, in Bayern, in München, weil dort seine Bücher erschienen, bei Hoffmann und im „Fliegenden-Bücher“-Verlag von Braun und Schneider. Aber wie lange Jahre war er dort schon fort und kam nur dann und wann einmal hin. Im Norden hatte er sich vertrieben, in Wiedenfahl, in diesem hannoverschen Winkel, abseits jeder Bahn und jeder größeren Straße. Hierher fuhr nur einmal am Tage ein alter schwarzblauer Postkutschmann. Er wollte ja auch seine Menschen sehen. Er war ein ungeliebter Purzich.

So zog er heute wieder allein über die Felder. Am späten Turm des Klosters Loccum ging er vorüber. Sein Ziel war Leese, das Dorf am rechten Uferufer, der kleinen hingebundenen Stadt Stolzenau gegenüber. Alle paar Wochen kam er hierher, hier erbotete er sich, hier nahm er sein geistiges Bad und lehrte am nächsten oder übernächsten Tage wieder ins Pfarrwittwenhaus in Wiedenfahl zurück.

Die landschaftliche Schönheit war es nicht, die ihn hinzog, davon war wenig zu hören, auch für seinen Meterpfeil bot sich auf dem Wege und im Orte nichts. Nur — Menschen waren es, die er suchte, Menschen, bei denen er sich wohlfühlte.

Eigentlich waren es nur zwei. Und seine weiblichen, nein, ältere Gesellen seiner späten Jugend- und Manneszeit: der „Härsch“ und der „alte Herr“. Der Härsch war der Besitzer der Gutswirtschaft Brösch, ein großer Jäger, und der alte Herr war der Bauerngutsbesitzer Schütze-Berge.

Beide waren weiblich in der Gegend. War der Härsch ein Erzähler verwegener Jagdgeschichten, so konnte der alte Herr schiederdings über alle reden, lachen und schimpfen. Er war der Vorkührende fast sämtlicher Vereine, in denen ein angesehenen Mann der damaligen Zeit, der fleißiger und achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, sich betätigen mußte. Mit vielen, vielen Geschichten ist sein Name verknüpft. Es war nicht angenehm, in das Getriebe seiner scharfen Zunge zu geraten. Er schüttelte seinen Spott über alles aus.

Weiter schritt der Wanderer, der Wald hatte ihn hinter Loccum aufgenommen, der bis zu den Raatoffelbäumen Leese sich dehnte. Da lautete die rote Kirche auf, der Krug des Härsch lag nicht weit davon. Und schräg gegenüber stand das niedrige aber geräumige Haus des alten Herrn. Dahinter ragte ein Schornstein in den Abendhimmel. Das war die Brennerei, wo der alte Herr seinen guten Leese Korn brannte, den der Wanderer in seiner Weise verachtete.

Nur kurze Zeit, kaum eine Viertelstunde, verging, dann saßen die drei im Hindergrund des Gastzimmers zusammen, stets am selben Tische und waren in der frohesten Laune, angeregt durch die Aussicht auf eine lange Nacht voll schönster Einfälle.

Alle drei wußten den guten Trank zu schätzen, und Andersdenkende buideten sie nicht um sich. Nur wenigen ist es gelungen, in diesen Kreis einzudringen. Wohl war das Gespräch in die weitere Umgebung bis Bremen und Hannover gezogen, daß der berühmte Wilhelm Busch hier an und ab anfaßte, aber wie waren seine fremden Bewunderer erlaubt über den Empfang, der ihnen hier wurde. Im Volle konnte eine fränkische Wand vorgezogen werden, wenn es nach Ansicht der drei Kämpen notat. Die Fremden kamen nie wieder.

Tiefer Dreimännerstisch war einzig. Hier wadeten Geschichten auf, die Wilhelm Busch häufig schätzten hat. Nachher vers dankt diesem Zusammenkunft sein Einsehen. Still sah Busch im Anfang da, bis an ihn die Reiche kam. Und launig und factatisch, mittelalt und bde entpuppte er sich.

Schimpfen durften alle drei, und das taten sie denn auch über alles.

Manche Lüge aus den „Haarbuteln“ hat der Dichter hier gesehen. „Haarbutel“ ist der Ruf, den in der ganzen Gegend die Kinder der Straße hinter einem am Tage im Dufel schwankeuden Menschen herrufen. „Haarbutel, Haarbutel“, stören sie. Selbst trinkfräudige Damen, wie die alte Mutter, die bei Busch gern einen nam, gab es hier.

Ueber eins würden sich die Drei im Krug des Härsch sehr gewundert haben: daß ihr Wilhelm in der Welt einst so dargestellt würde, wie es vielfach geschieht. Nicht, daß er verächtlich wurde das war er schon, auch darüber nicht, daß er noch viel malen und dichten wollte. Das wußten sie auch. Aber, daß er durchaus der große Menschenverächter und obergründliche Kenner der menschlichen Seele sein sollte, ein Wühlhiller und einer der größten Philosophen der Welt, das wäre ihnen nicht eingegangen. Wilhelm Busch selber würde darüber gespart haben. Man brauchte doch nur an seine Ansätze zu denken, die Bilder und Reime für Braun und Schneider in München. Da ging es ihm nur um das Brot. Er schloß sich zeitweilen mehr als Maler, denn als Poet. Er sah in seinen Träumen, auch jetzt in Wiedenfahl, noch immer seine Hauptberufarbeit an der Staffelei. Es war sein nächster Hammer, daß dieser Traum sich nicht erfüllen wollte.

So sprachen sie von Reisen, von lornischen Räusen, von festlichen Geschehnissen in der Rade, von tollen Ereignissen der Weltit. Manchmal ging der Wanderer, wenn die drei ihre Sitzung beendet hatten, im Morgengrauen wieder nach Hause, den Waldweg zurück, am Klostergraben vorbei, bis er durch die lange Wiedenfahler Dorfstraße zog und in der kleinen Tür verschwand. Und wieder sah er still in dem weit-abgeschiedenen Frieden, der seine Heimat, sein Geburtsort war.

Wertwärdig wird es immer bleiben, daß die Mehrzahl der Menschen in den nächsten Städten der Umgegend, in München, in Hannover und in Bielefeld, saum wußten, wie nahe der Mann lebte, dessen Bücher sie und ihre Kinder wert weiß wie oft gelesen hatten.

Die Hagenener Kaffeebohnen als Naturdenkmal. Die berühmte Pfeilstöcke Kaffeebohnen sind Zuchtformen weiß Kaffeebohnen auf, die durch das kalte Wasser mehrerer Flüsse geübelt wurden, die aus moerigen Quellströmen herkommen. Diese Quellstämme, die sehr reichlich sind, haben auch eine interessante Zusammensetzung. Die Kaffeebohnen, die am grapharischen in der Schlucht am Zuchtenden ausgebildet sind und dort bereits über 30 Meter lang wurden, sind nun durch einen Ertrag des Landwirtschaftsministers zum Naturdenkmal erklärt worden.

Lebenslängliches Zuchthaus

für Kowerdä.

Warschau, 15. Juni.

Der heute vormittag um 10.40 Uhr begonnene Prozeß gegen den Arbeiter Kowerdä...

Wie der Korrespondent der Telegrammen-Union zuverlässig erzählt...

Artschau, 16. Juni.

Im Kowerdä-Prozeß wurde kurz vor 1 Uhr morgens das Urteil verkündet...

8 Jahre Gefängnis für Käthe Hagedorn.

Duisburg, 15. Juni.

Nach 15tägiger Beratung verurteilte heute abend 8.15 Uhr...

Das Gericht ist dem Antrage der Staatsanwaltschaft gefolgt...

In der Urteilsverhandlung heißt es u. a.: Die Angeklagte ist für ihre Tat verantwortlich...

Außerdem errate es als nach der Verteidigungsrede von Rechtsanwalt...

Vor dem Gerichtsaal hatte sich eine große Menschenmenge...

Die Angeklagte ist für ihre Tat verantwortlich...

Der Prozeß Kolomak.

er. Bremen, 15. Juni.

II.

Vor dem großen Schöffengericht Bremen begann heute der Prozeß gegen Frau Kolomak...

Au dem Prozeß haben sich nicht weniger denn 23 Pressevertreter eingefunden...

Zu Beginn der Verhandlung wurde beantragt, den Prozeß unter Ausschluss der Öffentlichkeit zu führen...

Berechnung der Angeklagten

Begonnen. Frau Kolomak ist heute 41 Jahre alt, und ist seit 20 Jahren mit dem Schneidermeister Kolomak...

Am Dezember 1923 lernte sie die G. W. kennen, ein Mädchen, das in dem Zagebude unter dem Namen 'Lisbeth' vorkommt...

Die Angeklagte ist für ihre Tat verantwortlich...

Die Angeklagte ist für ihre Tat verantwortlich...

Die Angeklagte ist für ihre Tat verantwortlich...

Berechnung der Jungen

eingegangen. So weit diese am heutigen Morgen voran, läßt sich für die Angeklagte kein Selbstmord feststellen...

Zeugen bestreiten sich darüber, daß sie in der Verurteilung voreingenommen verfahren wurden...

Zwei junge Männer, die zu Lisbeth in Beziehungen standen...

Eine Nachbarin gibt an, daß Lisbeth sich geschämt hat...

Nur eine Situation des Lebensablaufes an, ein Mädchen, das sehr leichten Lebenswandel führt...

Es werden dazu mehrere Mädchen vernommen, die als Stammmütter verschiedener Familien...

Die Verhandlung wird um 7.30 Uhr geschlossen...

Die Drogenflieger in Stuttgart.

Nach ihrem Aufenthalt in Friedrichshafen flogen Schaubertlin und Levin in einem Dornier-Motorflugzeug...

Die Angeklagten sind für ihre Tat verantwortlich...

Die Angeklagten sind für ihre Tat verantwortlich...

Sonnenfinsternis am 29. Juni.

Von Dr. Wegner.

Wir erinnern uns gewiß noch der Sonnenfinsternis vom 17. April 1912...

Die Finsternis ist in Nordafrika, Europa, in der nördlichen Hälfte Asiens...

Die Finsternis ist in Nordafrika, Europa, in der nördlichen Hälfte Asiens...

Die Finsternis ist in Nordafrika, Europa, in der nördlichen Hälfte Asiens...

Die Finsternis ist in Nordafrika, Europa, in der nördlichen Hälfte Asiens...

Die Finsternis ist in Nordafrika, Europa, in der nördlichen Hälfte Asiens...

Die Finsternis ist in Nordafrika, Europa, in der nördlichen Hälfte Asiens...

Sonne, Mond und Erde auf einer geraden Linie stehen.

Sonne, Mond und Erde auf einer geraden Linie stehen. Erdbahn und Mondbahn fallen nicht zusammen...

Die Finsternis kann total, ringförmig oder partiell sein...

Mufforgskj: „Sowantschina“.

Deutsche Uraufführung in der Dresdner Staatsoper.

Der nicht ganz 50 Jahre alte Mufforgskj hat diesen „muffeligen Volksstück“...

Die Angeklagten sind für ihre Tat verantwortlich...

J. D. Freese
Hoftischlermeister
Oldenburg i.O.
Mühlenstraße 3 und 4

Große Auswahl eichener Speisezimmer in günstiger Preislage, wovon im Schaufenster eine kleine Auswahl mit Preisen ausgestellt

Verkauf
des
Corhegenhauses
bei Varel.

Varel. Herr Galtwirt Carl Wulff im Corhegenhaus hat mich beauftragt, die seit 35 Jahren im Besitze seiner Familie befindliche, abgebaute und mit Erbschaftsrechtlich vererbte Gasse- und Sommerwirtsch.

„Zum Corhegenhaus“

mit Eintritt nach Hebererkauf z. verkaufen.

Die zu verkaufende Bestma, direkt an der Hauptverkehrsstraße Varel-Bühmelsdaven, unmittelbar am herrlichen Waide und im Mittelbunt dreier Eisenbahnstationen, 10 Minuten von der Stadt entfernt, das schöne geräumige Wohn- und Geschäftsräume mit komplettem Inventar, einen entzückenden Garten und ist seit mehr als 10 Jahren in den Händen eines sehr beliebten Ausflugslokal bekannt.

Zeit nahezu 50 Jahren werden in dem Lokal die Gemeinderatsitzungen d. Landgemeinde Varel und anderer Behörden abgehalten. Die Landgemeinde Varel beabsichtigt, dem Lokal gegenüber ihr demnächstiges Rathaus zu erbauen.

Zu der Bestma gehören 2 1/2 Hektar direkt beim Hause belegene Gärten, Wälder und Wäldchen, die sich zum Teil zur Aufstellung in Hauptlage vorzüglich eignen.

Die Bedingungen sind günstig gestellt, namentlich kann ein großer Teil der Kaufgelder lange Jahre zu möglichen Zinsen gebundet werden.

Geneigte Interessenten wollen sich baldmöglichst mit dem Unterzeichneten in Verbindung setzen und erhalten auf Anfrage jede weitere Auskunft gern u. unentgeltlich.
C. F. Koopmann, Auctionator.

Landwirtsch. Klub Neuenkrug

Wegen Anschaffung eines größeren Wiegewagens hebt der alte, gut erhaltene, wegen Stahlmangel, billig zum Verkauf zu befehlen bei G. Ficken, Neuenkrug.

Der Vorstand.

Beste Einkaufszentrale
für Wiederverkäufer in Tabakwaren.

Hermann Parant,
Fabrik-Großhandlung,
Saarenstraße 18, Gebaus Vuralstraße

10 billige Tage
Beginn: Donnerstag, den 16. Juni

Herren-Anzug dunkel, gem. 27.— f. haltb. Qual. 27.—	Sport-Anzüge W. Ford-Brand. 27.— u. Garbaine u. 4.	Sommer-Joppen in guten wachsb. Stoffen . . . von 3. an
Herren-Anzug mod. Streifen 38.— eleg. 38.—	Herren-Hosen mod. geist. haltbare Stoffe von 4. an	Einsatz-Hemden mit gutem Ripps-Einsatz . . . von 1. an
Herren-Anzug wirkl. gut. Stoffe mod. Wirt. a. 24	Herren-Hosen strapazierfähige mod. Wirt. 11.25	Barchent-Hemden von 1.90 an Mako-Hosen von 1.50 an
Herren-Anzug blau, reimm. Sammtart. v. 62. an	Gummi-Mäntel nur beste Fabrikate 12.-b. 35.-	Oberhemden Sporthemden ebenfalls sehr billig

Alex Hirschfeld
Oldenburg, Markt 8.

Während des Umbaus ihrer Geschäftshäuser **Haarenstr. 54 u. 55** gibt die Firma

RICHARD Fierwath

auf sämtliche Manufaktur-, Weiß-, Woll- und Kurzwaren

10% Rabatt

Möbelpolitur
Dallack Holzbeizen
Fr. Spanhake
Farbenhandlg. Lange Str. 48 b. Rathaus.

Autoruf 573

Nehme Kind
in Hebeweise oder als eigen an. Angeb. unt. 3 R 33 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Karlshof
Blumenstraße 48.

Bremer Stadttheater.

Donnerstag, d. 16. Juni, ab. 7.30 Uhr: „Ein Sommernachtstraum.“

Freitag, 17. Juni, abends 6.30 Uhr: „Erika und Fritz.“ Gast: Johanna Delle.

Sonnabend, d. 18. Juni, ab. 7.30 Uhr: „Die Firtusprinzessin.“

Sonntag, den 19. Juni, abds. 7 Uhr: „Zobegrin.“ Gast: Adolf Fußmann.

Verreist Dr. Bode
Hindenburgstraße 23

Zurück Dr. med. Geyer
Facharzt für Ohren-, Nasen-, Halsleiden
Bahnhofstraße 6

Glittler oder tätigen Zeilhaber
gesucht. (Elangebote unter 3 R 30 an die Geschäftsstelle d. Bl.)

Zeilhaber
gesucht mit 3-5000 Mark für gewinnbringende Fabrikation. Reiches Gehalt zugesich. Angebote unter 3 R 15 an Witters Ann-Expd., Handelshof.

Empfehle mich für alle vorerwähnten **Nährarbeiten** außer dem Hause u. zum Fischen, auch in auswärts. Näheres kann mitgeteilt werden. Schützenhofstraße 28.

Ed. Walschra u. ein. Kund. an. Tag 3.50 M. Angeb. unt. 3 R 33 an Widothof's A.-A., Oternburg.

Oldenburger Landestheater

Datum	Ab.	Kosten	Vorstellung
Sommerpreise			
Donnerst. 16.	7 1/2 bis nach 10 1/2 Uhr	0.80 bis 3.50 Mk.	Die Firtusprinzessin
Freitag, 17.	7 1/2 bis nach 10 1/2 Uhr	0.50 bis 2.50 Mk.	Zum letzten Male! Der Alt-Feidelberg
Sonnabend, 18.	7 1/2 bis gegen 10 Uhr	0.50 bis 3.— Mk.	3. neu. Inszenierung Der Ebangelmann
Sonntag, 19.	7 1/2 bis nach 10 1/2 Uhr	0.80 bis 3.50 Mk.	Die Firtusprinzessin

An meinem vergrößerter Privat-Mittagstisch können noch einige sehr Absonnerliche teilnehmen. Pensionat Blumenstr. 54, 3. St. Frau Elisabeth Jürgensen.

Für eine 40jährige Taubblinde suche ich unentgeltlichen Ferienaufenthalt im Juli für 14 Tage bis zu 3 Wochen in der Nähe der Stadt Oldenburg. Die Person ist früher lebend gewesen, ist durchaus anhaltungsfähig und würde ein angenehmer Hausgenosse sein. Räuberisch durch Bakter Koch, Lindenstr. 21, Teleph. 1121.

Bin heute dem Farnsprecht unter **Nr. 2425** angeschlossen.

H. Bultmeyer
Stellmachermeister
Donnerschwee / Oldenburg

Familien-Nachrichten

Geburts-Anzeigen.

Der glücklichen Geburt eines **gesunden Sohnes** erfreuten sich **Johann Ostendor und Frau Verta geb. Zimmermann**
Delfsdanken, den 14. Juni 1927.

Lodes-Anzeigen.

Oldenburg, den 14. Juni 1927
Donnerschwee Straße 97

Seute entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit unsere über alles geliebte, bezugsgeute, unvergessliche Mutter, Schwester und Schwägerin

Frau Frieda Marie Bernhard
geb. Feldbus
in ihrem 88. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Carolina Bernhard
Verta Bernhard
Emma Bernhard
und Angehörige

Die Beerdigung findet statt am Freitagmorgen, am 16. d. M., um 10 1/2 Uhr beim Trauerbaue.

Der Vorstand.

Zur Beerdigung
unseres Kollegen, des **Herrn Meiners**, Verlebter, veranlassen wir die Mitglieder der **Wittener** Beerdigungsgesellschaft Oldenburg am 16. d. M., um 10 1/2 Uhr beim Trauerbaue.

Der Vorstand.

Frieschenmoor, den 15. Juni 1927

Montagabend verstarb unser hochverehrter Gatte

Herr Friedrich Meiners
in seinem 51. Lebensjahre

Begen seines lebenswärtigen Charakter, wird der Dahingewesene uns unvergesslich bleiben

Das Personal der Firma Friedrich Meiners

Osternburg, den 14. Juni 1927

Heute morgen 1 1/2 Uhr entschlief sanft und ruhig nach schwerer, mit großer Geduld ertragenen Krankheit mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, unser liebevoller, treusorgender Vater, mein unvergesslicher Schwiegervater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel,

der **Glasmacher**
Heinr. Kobermann
im besten Alter von 45 Jahren

In unsagbarem Schmerz die trauernde Gattin

Ida Kobermann geb. Hanke
nebst Söhnen, Tochter, Verwandten und Bekannten

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 18. Juni, nachmittags 2 Uhr, vom Ev. Krankenhaus aus auf dem neuen Osternburger Friedhof. Vorher Trauerandacht

Du warst so gut, du starbst so früh
Verzessen werden wir dich nie.
Ruhe sanft, lieber Heinrich

Statt Karten

Frieschenmoor, den 14. Juni 1927

Gestern Abend entschlief sanft und ruhig nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber, herzenguter Mann, unser treusorgender Vater,

der **Kaufmann**
Friedrich Meiners
in seinem 51. Lebensjahre

In tiefer Trauer
Christiane Meiners geb. Meyer
Georg Klein und Frau Therese geb. Meiners
Otto Meiners
und Angehörige

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 18. Juni, nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedhof in Strückhausen. Um 3 Uhr Trauerandacht im Hause

Statt Anzeige

Oldenburg, den 14. Juni 1927
Wurzburger Straße 25

Heute entschlief nach schwerem Leiden meine liebe Schwester

Sophie Battermann
In tiefer Trauer
Frieda Battermann

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, dem 18. Juni, nachmittags 1 Uhr, von der Kapelle des Plus-Krankenhaus aus
Auf dem Kirchhof in Esenshamm am 3 Uhr

Von Beileidsbesuchen bitte ich vorläufig absehen zu wollen

Dankfagungen.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke sagen wir den lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten allen unsern

herzlichen Dank
Franz Heinrich und Frau Ipwage

Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Kranzsendungen beim Hinscheiden unserer lieben Mutter **Anna Licht** geb. Ficken, sowie für die zu Herzen gehende Andacht des Herrn Pastor Wiemann sagen wir unsern

Innigsten Dank
Die trauernden Angehörigen

Osternburg, für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unserer lieben Mutter, für die tröstlichen Worte des Herrn Pastor Dr. Schmitz, hoch wir allen, die ihr das letzte Geleit gaben und uns hierzu zur Seite standen, auf diesem Wege unseren

herzlichen Dank
Witt. Dittmanns u. Angehörige

1. Beilage

zu Nr. 159 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, dem 16. Juni 1927

Aus dem Oldenburger Lande

Oldenburg, 16. Juni 1927

Landestheater.

Was soll man zur „Jirfusprinzessin“ heute noch sagen? Heute, wo jeder Oldenburger, der nur irgendetwas an seinem Landestheater interessiert ist, durch die Premierenbesucher vielfach den sensationellsten Erfolg dieser glänzenden Zuspäckerlei in Kenntnis gesetzt hat, seinen anderen Gesprächsstoff mehr kennt? Und wo keiner von allen beachtet, den Besuch einer der Wiederholungen vor allem schnellem Ablauf der Sommerpietäten zu verkaufen? Die Besucher, die sich zur heutigen Aufführung der „Jirfusprinzessin“ einfinden, — und in den Reihen der Gelegenheitsgänger im Chorus sitzen werden wie das Premierenpublikum, rufen an: Hanna Gröna als Jirfus, Hedra Wainika, Fritz Hane als Prinz Wladimir, Karin Schulz als Graf Tschulin, Hans Ritsch als Baron Brumowski, Franz Garbi als Ritter X, Senta Joebisch als Miss Wabel Gibson, Eise Grün als Carla Schumburger, Werner Hinz als ihr Sohn u. a. Beginn: 7.30 Uhr. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die „Jirfusprinzessin“ nicht zu kleinen Preisen geliefert wird.

„Hilf mir die Welt zu erröten“, immer glänzend besetzt, öfters ausverkauft, verabschiedet sich morgen abend.

Die nächste Opern-Premiere des Landestheaters bringt den „Evan gelmann“ unter musikalischer Leitung von Joseph Trau n e d e und Inszenierung von Fritz H a n e, eine Volkoper in des Wortes vorzüglichster Bedeutung. Alle Szenen dieser überaus beliebten Oper sind außerordentlich reich an Inkrustationen wie motivischer Klein-Charakteristik. Von besonderer Wichtigkeit für die eminenten Schilleranstalt-Konzepte ist im ersten Akt die Requisite mit ihrem bunten Volkstreiben. Da wäre zunächst der tapfule Bürger Adler, der seines Lebens Uebermaß nur loszulassen sich zu schleppe vermag, weiter der Büchsenmacher Schnappap, der da meint, die Reel-partie würde ohne Adlers Mitwirkung ebenso glatt in Szene gesetzt werden können, der Schneider Jitterbar, der durchaus nicht den Anfang machen will. Als das Schneider „alle Reum“ gelassen hat, kennt der jubelnde Sport keine Grenzen, er trilliert sich in mehreren, ungemein komischen Melodien, zuletzt in einer derben Walzerweise. Dann die Liebeszene zwischen Maria und Mathias, der Brand der Tenne, die Johanna angezündet hat, um seinen Bruder als Brandstifter zu verdammen. Die tumultuarische Schlussszene ist tonmalerei schön wirksam angelegt. Hiervon bezieht sich die hochdramatische Hineingewandene Stoff absolut und weicht ihm sowohl im großen Gesamteindruck wie in seinen vielfältigen Details die erschütternde Wirkung zu sichern.

Landesorchester.

Wohltätigkeitskonzert für die Opfer der Wirbelsturm-Katastrophe bei Lindern.

Da die für den 1. Rang ausgesetzte Subskriptionsliste un-erwartlichweise so gut wie keinen Erfolg gehabt hat, werden von heute ab auch die 1.-Rang-Plätze an der Theaterkasse ver-kauf. Auch auf den übrigen Plätzen sind noch genügend Karten zu haben. Es besteht die Möglichkeit, den als „Besucher“ für den Freitagmorgen Geiger Volkmar Riedel an für das Kon-zert als Solist zu gewinnen, doch sieht die endgültige Zu-lage, die im Laufe des heutigen Tages zu erwarten ist, noch aus.

Der zum 1. August d. J. zum Ministerialrat ernannte Amtshauptmann Richard Hinrich Zan n e n ist in Jever ist am 12. Dezember 1888 als Sohn des Landwirts und Gemeinde-verwalters des Ortes Zan n e n in Hoffe bei Eenshamm ge-boren. Er besuchte die Diederichschule in Oldenburg und landwirtsch. Hochschule in Warburg, Launauern, München und Berlin. Am Kriege hat er als Leutnant der Reserve teilgenommen und 1915 eine schwere Verwundung erlitten. Herr Zangen hat die erste Staatsprüfung 1910 und die zweite Staatsprüfung 1917 bestanden. Er ist am 1. April 1919 zum Regierungsrat ernannt worden, und als solcher bei den Ämtern Jever und Oldenburg und bei den Ministerien des Innern und der sozialen Fürsorge beschäftigt gewesen. Seit dem 1. Februar 1923 ist Herr Zangen Amtshauptmann des Amtes Jever.

Die Wiener Straße ist in mehrfacher Beziehung ein Sorgenkind der Stadt. Die Abfuhr des ganzen städtischen Abfalls und Unrats nach dem Gerberhof zur Auffüllung des Geländes zwischen Gerberhof und Fenerstraße bringt viele Unzutraglichkeiten für die Straße mit sich. Es gibt immer Schmutzige, die seine Acht auf ihr Gesicht haben und mit dem üblen Inhalt die Straße verunreinigen. Dann sind es Steine, dann ist es Schlamm, Mist oder Mist, das die Spur des Wagens bis zum Hummelwege bezeichnet. Neulich konnte man eine dreite Fließspure nicht nur sehen, son-der auch mit der Nase sehr unangenehm wahrnehmen. Natürlich nicht zum Vorteil der sonst so prächtigen Straße und nicht zur Annehmlichkeit seiner Anwohner. Die Straßenpolizei wird gebeten, ein Auge auf diese Vorform-nisse zu haben. Man hat da bisher einiges vernimmt.

Die Sammlungen für die durch die Wirbelsturmka-tastrophe in Auen und Holtshaus Geschädigten werden in die-sen Tagen in den ministerialständigen Amtsbezirken vorge-nommen. Ein abschließendes Ergebnis liegt noch nicht vor. In einigen Orten hat man den Betrag von 1.00 Ml. pro Person als Spende festgelegt. Bei verfallenden Tagungen, die in dieser und nächsten Woche im Ministerlande stattfin-den, will man außerdem noch Pollarten von der Unglück-sfälle zum Preise von 50 Pf. verkaufen. In Zelmenhorst soll die Hausammlung in der Zeit vom Freitag bis Son-nat abgeschlossen werden.

Schulauflage. Jetzt, wo die Natur in ihrem schön-sten Frühlingskleide prangt, ist die beste Zeit für die Schul-ausflüge, die die Schulen der Stadt meist nach den verschie-denen Orten und Gegenden des Landes, und die Schulen des Landes vielfach in die Stadt unternehmen, um deren Lebenswürdigkeiten zu beschätzen. Die beiden ersten Klassen der hiesigen Knabenmittelschule traten gestern morgen unter Führung ihrer Lehrerin eine viertägige Ausflugstour nach dem Teutoburgerwalde an. In den letzten Tagen trafen hier auf reichgeschmückten Wagen verschiedene Schulen von auswärts ein, um der Stadt einen Besuch zu machen.

Goldene Hochzeit. Heute feiern die Eheleute Marfus S a b b e n in Lohrburg das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Haben hatte reichlich 40 Jahre den Posten des Hausmeisters in hiesigen Amtsgerichtsgebäude inne. Als Angehöriger des Oldenb. Trag.-Regts. Nr. 19 hat er den Feldzug von 1870/71 mitgemacht und auch an der Schlacht von Mars la Tour teilgenommen. Das Jubelpaar, das sich den „80“ nähert, erfreut sich verhältnismäßig noch guter Gesundheit. Fünfzig Jahre waren sie auch Besucher der „Nachrichten“.

Das Kuratorium der Jungdeutschen Geseusgemein-schaft, Geseusende Oldenburg, hat an das Staatsministe-rium, Abteilung Ministerium der Sozialen Fürsorge, ihre Bereitwilligkeit für Uebernahme der ge-samten Verpflegung im Notgebiet Auen-holtshaus mit Staatshilfe unter Staats-aufsicht erklärt. Die Verpflegung würde in der Art der Geseusende vor sich gehen. Bei Anerkennung der Notwendig-keit einer gemeinsamen Verpflegung stehen Mitglieder des Kuratoriums auf Abruf zur Uebernahme der Küche in Auen-holtshaus zur Verfügung.

Von einem Manne geopflet wurde am Mittwoch-nachmittag in der Willesstraße eine ältere Dame. Sie war mit ihrer Tochter zu einer Besorgung dorthin gegangen und erwartete auf der Straße die Rückkehr der Tochter, als ein Radfahrer angefahren kam, vom Rade sprang und ihr ein paar Ohrfeigen verfeigte. Die Empörung der Bewohner der Straße über diese Handlungsweise war nicht gering.

Eingebrochen wurde in der Wirtschaft und Handlung von Fersch am Friedhofsweg, dem neuen Kirchhof gegen-über. Die Diebe, die jedenfalls ortsunfähig waren, schnitten im Hinterhaus ein Stück Glas aus einer Scheibe, machten das Fenster auf und stiegen ein. Mit einem Dietrich öffneten sie mehrere Türen und gelangten so in die Geschäfts- und Wirtschaftsräume, wo sie Schokolade, mehrere Kisten Zigaretten und andere Waren zusammenpackten, im ganzen für 200 Ml. Außerdem nahmen sie das Wechselgeld an sich, das sich in der Ladenkasse befand. Dann hatten sie die Freiheit, auf den Boden zu steigen, um dort einen Koffer zu suchen, in dem sie die Waren fortbringen wollten. Sie ließen den Koffer stehen, als sie merkten, daß er verriegelt war. Dar-auf verpackten sie die Waren in einem großen Karton, der im Laden stand und verließen das Haus auf demselben Wege, auf dem sie gekommen waren. Ob es sich um die-selben Diebe handelt, die in der nicht weit entfernten Gast-wirtschaft von Süß einbrachen, worüber wir berichteten, wird die eingeleitete Untersuchung hoffentlich schlie-ßen. Die Nachbarn von Fersch haben nachts um 3 Uhr Tritte neben dem Hause gehört. — An der Klauenheide, nicht weit von Fersch wurden in der Nacht sechs Säuhner aus einem Stall gestohlen, der eine Stiere vom Haus entfernt steht. Die Tiere wurden vorher abgeschlachtet, um sie besser ver-porzieren zu können.

Teufel der Polizei geteilt hat sich in der Mittwochnacht auf der Polizeiwache der Polizeichefsbeamte, früherer Schutzmann S. Er verhielt sich bekanntlich vor einigen Wochen von hier, nachdem er durch Unterschlagung von einigen Hund an reichlich 5000 Ml. geschädigt hatte. Es waren Anzeigen dafür vorhanden, daß er seinen Weg nach Holland genom-men habe, um von dort nach Amerika zu entkommen. Nun-mehr wird aber gemutmaßt, daß er sich während der Zeit seines Verschwindens im nördlichen Schlesien aufgehalten habe. Von dem verrenteten Gelde soll nicht viel mehr in seinem Besitze gewesen sein.

Von der Spree mit dem Motorboot nach Afrika. Im Hafen lag gestern im bunten Stimpelstempel ein Motorboot. Sein Besitzer, der Berliner Sportsmann Alb. Damerwald, teilte uns mit, daß er sich in Begleitung von drei Kameraden befinde und die Absicht habe, mit diesen auf dem 5 Meter langen und 150 Meter breiten Motorboot eine Zwölf-Tän-der-Rundfahrt bis nach Afrika zu machen. Herr D. hat die Fahrt am 22. Mai von Berlin angetreten und ist durch die Spree, Havel, Elbe um die Küste der Nordsee herum durch die Weser kommend am Sonnabend in Wesermünde eingelaufen, und traf gestern hier ein. Die Fahrt soll an der Küste von Holland, Belgien, Frankreich, Spanien, Portugal, Italien, Albanien, Griechenland, Ägypten, nach Tunis gehen, und diese etwa 30 000 Kilometer sollen in 2½ Jahren be-wältigt werden. Dieses kleine Motorboot ist eigens zu diese Reise gebaut, und mit einem nur 4 P. S. starken ameri-kanischen „Glo-Moto“ angetrieben. Genügend Platz für Kano- und Motorapparate, Kücheneinrichtung, 50 Liter Trinkwasser ist vorhanden, und es bleibt für die fähnen Sportleute noch genügend Raum, um für die Dauer der Reise ein angenehmes Quartier zu haben. Die ganze Reise soll durch Herstellung von Dreh- und Stehbildern, Photos und Zeitungsartikeln finanziert werden.

Wünsche der Spaziergänger. Der letzte Sonntag war nach längerer Zeit der erste sonnige Tag, der große Scharen von Spaziergängern veranlaßte, die Wohnungen zu ver-lassen und den Schloßgarten, das Eversen Holz usw. auf-zusuchen. Wohl selten sah man in diesem Anlaufe so viele Spaziergänger, wie am vorigen Sonntag. Besonders im E v e r s e n H o l z trat wieder der in unserer Zeitung schon oft besagte Mangel an Hütchen an in der Erscheinung. Es sind wohl an den Spielplätzen genügend Bänke aufgestellt, aber an wirklich schönen Stellen des Eversen Holzes, die zum Ausruhen einladen, fehlen die Bänke. In ganz besonderer Weise fehlen die Bänke in dem schönsten, nach der Widelnstraße zu gelegenen Teile des Eversen Holzes. Da die Beschaffung von Bänken keine allzu große Ausgabe be-deutet, sollte doch das Ministerium der Finanzen dafür Sorge tragen, daß dem berechtigten Wünsche nach vermehrter Aufstellung von Hütchen Rechnung getragen wird. Ziel gefügt wird auch über den J u h a n d e s l o g. K l e i n e n B ü r g e r b u s h. Der Bürgerbusch, der nicht weit von der Stadt gelegen ist, würde sicher das Ziel vieler Spaziergänger sein, wenn er gehörig in Stand gesetzt würde. Am Sonntag lagerten sich verschiedene Spaziergänger im Grabe, weil die Bänke fast vollkommen fehlen. Ein so schöner Platz der nächsten Umgebung unserer Stadt sollte doch so gut gepflegt werden, als nur möglich ist und die vorhandenen Mittel es nur irgendetwas gestatten. Vielleicht nimmt sich einmal ein Bürgerverein der Sache an. Alle Kreise unserer Stadt haben doch gleichmäßig Interesse daran, die vorhandenen Naturschönheiten zu erhalten und zu pflegen und sie mög-lichst vielen Menschen nutzbar zu machen.

Der Leiter der Literatur- und Kunst-prüfstelle.



Der Reichsminister des Innern, Dr. von Keubel, hat den Ministerialrat von Zahn (im Bilde) bis auf weiteres mit der Leitung der in Leipzig errichteten Prüfstelle für Schuld- und Schulzitatoren betraut.

Die Sonnensinkernis am Mittwoch, dem 29. Juni, (dem ersten Tage der großen Sommerferien), ist bei uns nur partiell. Total ist die Verfinsternung in Europa nur in einem kleinen Teil Englands, Schwedens und Norwegens, in Asien, im Giesmeer und Nordibirien. Bei uns beginnt die Finsternis gegen 5 Uhr vormittags, kurz nach 6 Uhr früh wird die größte Verfinsternung erreicht (diese größte Ver-finsternung selber dauert in unserer Gegend etwas mehr als ½ Minute). Gegen 7 Uhr erreicht die Finsternis ihr Ende. Beobachter seien auch an dieser Stelle nachdrücklich darauf hingewiesen, daß ein ungeschütztes Auge (Schutz bieten etwas gefärbte, auch angegrüßte Gläser) aus schwerer geschädigt wird, wenn man es den Sonnenstrahlen unmittel-bar aussetzt.

Schlachtviehablieferung und Schlachtviehpresse. Bei den Schlachtviehablieferungen ist, wie bei allen Geschäftsbetrieben, die Preisbewegung die Frage, die am weitesten im Vorder-grunde steht und am meisten erörtert wird. Die Preise für das Schlachtvieh, namentlich für Schweine und Rinder, nah-men in der Woche vor den Pfingstferien eine bemerkbar steigende Bewegung an, namentlich die Preise für Mast-schweine. Diese stiegen auf über 60 Ml. für den Zentner Lebendgewicht, was eine Preissteigerung von 10 Ml. bis 15 Ml. für den Zentner Lebendgewicht bedeutete. Gleich nach dem Ende der Schlachtviehpresse stellten sich unverändert, aber etwas rückgängig als steigend. Im Durchschnitt wurden bei den Ablieferungen der Hauptablieferungsstage dieser Woche für das Schlachtvieh 57-59 Ml., nur in Einzelfällen mehr, für den Zentner Lebendgewicht bezahlt. „Mittler“ und „Hauer-borgen“ fanden entsprechend niedriger im Preise. Diese Schlachtviehpresse ist immer noch etwas höher als die in den Marktberichten über die letzten größeren Schlachtviehmärkte des Reiches in der vergangenen Woche notierten Durchschnittspreise. In dem am Handel mit Schlachtvieh interessierten Kreisen glaubt man ziemlich allgemein, daß die letzten Schweine in der nächsten Zeit härteren Preisbedingungen nicht ausgesetzt sein werden. — Ähnlich wie mit den Mastschweinepreisen war es in der Woche vor Pfingsten mit den Preisen für Ma-fische. Auch diese hatten hart anstehende Bewegung, die aber auch nach dem Feste zum Stillstand kam und damit wieder rückgängig wurde. Bei der dieswöchentlichen Ablieferung wurden um 65 Ml. für den Zentner Lebendgewicht durch-schnittlich bezahlt, für besondere Qualität mehr, für geringere Qualität weniger. Auf den letzten größeren Schlachtviehmärkten des Reiches lagen nach den Marktberichten die Ma-fische für Schlachtstücken zwischen 73 Ml. und 81 Ml. für den Zentner Lebendgewicht. Dieser Marktpreis entsprach also dem hier gesetzten Stallpreise. — Großschlachtvieh kostete hier bei den dieswöchentlichen Schlachtviehablieferungen wieder 55 Ml. für diese Ware auch mehr, für geringere Quali-tät weniger der Zentner Lebendgewicht. — S c h l a c h t v i e h a b l i e f e r u n g e n hier um diese Zeit des Jahres nur wenig zur Ab-lieferung.

Der Polizei- und Schulhundeverein Oldenburg veran-lasste auf dem Erzerstplatz in Donnerstages eine 3. und 4. Hund- und Schutzhundprüfung an. Es wurden 5 deut-sche Schäferhunde geprüft, die alle die Prüfung bestanden. Das Ergebnis: a) Jugendprüfung: 1. Hella v. d. Hildenerle, Besitzer und Führer Ober-Wachm. Stoll-Beckh, 88 Pkt., „Bräblat, Zebr gut“, 2. Arras v. Barel, Vel. u. F. Gend.-Ob.-Kom. Giers-Obda, 81 Pkt., „Zebr gut“, 3. Gatto v. d. Hildenerle, Vel. u. F. Gend.-Kom. Zorber-Beckh, 70 Pkt., „Zebr gut“, 4. Gero v. Stadlvert, Vel. u. F. Gend.-Kom. Luftfahrt-Oldenburg, 60 Pkt., „Gut“, 5) Schutzhundprüfung: 1. Alfa v. d. Wilhelmzentree, Vel. u. F. fedn. Leiter Müller-Bremen, 74 Pkt., „Gut“, 2. Der Verein hat sich die Ausbildung und Vervollkommnung des Hundes zu Zeug- und Kriminal-swecken zur Aufgabe gemacht, um dadurch der Allgemeinheit zu dienen, denn, wie ein gut ausgebildeter Hund in richtiger Führerhand zu leisten vermag, ist zur Genüge bekannt, und an maßgebenden Stellen möchte man nicht mehr auf dieses wert-volle Hilfs- und Schutzmittel verzichten. Leider werden durch die Übungen der Hundesteuern die Gebrauchshundbestände gekürzt. So kommt es auch, daß in Oldenburg nur fünf Hunde gemeldet waren, denn viele eifrige Anhänger des Ge-brauchshundwesens mußten wegen der hohen Steuern ihren treuesten Freund abschaffen.

Ein Prachtkind! Ja, teiles **KUFEKE** und frische Milch trinkt.

Stimmen aus dem Leserkreise.

Für den Inhalt des *„Erdbeben“* übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung. Zuschriften über inhaltliche Mängel sind willkommen, wenn sie nicht beleidigend sind. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Abnahme eines ungelieferten Briefes.

Bitte an den Stadtmagistrat.

Der Paradenwall, auf dem die regelmäßig stonierete stattfinden und der alljährlich von vielen Spaziergängern begangen wird, hat einen unannehmlichen Mangel. Es befindet sich in der Ecke des Eingangs vom Wallhof eine wirklich nicht paradenmäßig aussehende, zerfallene Schuttabladebohle, die von den südlichen Arbeiterläufen mit Strahlenförmigkeit verläuft. Die Bretter der Einfriedigung der Abbladebohle liegen verfault daneben. Es ist eine ganz lässige Ecke, die den ganzen Paradenwall verunstaltet. Der Magistrat muß sich die Stelle möglichst bald mal ansehen und am besten die ganze Ecke dort entfernen. Diese ließe sich wirklich ganz besetzt in einem verheerenden Winkel hinter den Bäumen nach der Seite des Wallhofs zu unterbringen.

Impfung und Gewissenstausel.

Sehr viele Leser dieser Zeitung warten auf Ihre Antwort, verehrt unbekannter Herr Kritiker (Nr. 129 vom 14. 5. dieses Jahres). Ich gab Ihnen doch in Nr. 138 am 23. 6. d. J. meine Gegengründung mit der Bitte, doch auch öffentlich bekannt zu geben, wie viele durch die Impfung Seichtedeutschland aufzuheben kann? Sie zeigen ja sehr lange mit der Antwort, auf welche mit mir so sehr viel „Impfgegner“ Oldenburgs warten.

S. Kirchner, Auguststr. 1, D.

Kuen, Holtshaus 1927 und Apen, Lindwege 1925.

Dem Aufruf der Regierung und des Roten Kreuzes zur Einberufung der Vor der Geschädigten in Kuen und Holtshaus wird der Erfolg nicht fehlen. Allerdings bemüht man sich, nach besten Kräften den zerschundenen Dörfern zuzuhelfen, und das ist gut so. Man kann bei dieser Gelegenheit aber nicht umhin, die Öffentlichkeit darauf aufmerksam zu machen, daß die jetzige Diskussion zugunsten der Wülfenländer im Ammerland, das ebenfalls vor zwei Jahren schwer unter einem Dürrejahr gelitten hat, einige Mängel erregt.

Es ist zweifellos, daß die Schäden aus dem Jahre 1925 in Apen, Burgoerde und Lindwege im Gesamtmaß nicht an das diesjährige Unglück heranreichen, ebenso fiel hier aber, daß es die dabei Betroffenen ebenfalls empfindlich geschädigt hat, die unglücklichsten Bewohner der Ertrichsen und Wölfe. Trotz aller Bemühungen ist es aber damals nicht gelungen, Staat und Öffentlichkeit für eine Hilfeleistung zu gewinnen, höchstens konnte erreicht werden, daß der Amtsverband Westerde Darlehen mit ermäßigten Zinssätzen zur Verfügung stellte. Die Geschädigten waren somit beim Wiederaufbau ganz auf sich selbst gestellt. Die schlimmsten Schäden sind unter Aufwendung einer Anzahl Gelder, die heute noch drückt, bebaut worden. Von einer vollständigen Wiederaufbau konnte keine Rede sein: die verhältnismäßig kleinen in Apen, Burgoerde und Burgoerde desjenigen ist. Eine Herde der Landwirte sind sie nicht.

Sollte es nun nicht möglich sein, einen Teil der Sammlungen für die Wülfenländer den Geschädigten des Ammerlandes zuzuwenden? Wenn wir die Mitleid haben, die Notlage in Kuen und Holtshaus zu mildern, so haben gleichwohl die von einem ähnlichen Unglück Betroffenen das Recht, auch ihren Anteil an Unterstützung zu erhalten. Denn es ist doch kein Verbrechen, in dem dieser Anspruch begründet könnte. Wenn er nicht geltend wird, so ist das kein Grund, daß nachgehende Stellen die Frage nicht prüfen sollten.

Diese Stellen sind auch nicht geschwiegen, um etwas für das Ammerland „herauszuschlagen“. Sie sind ohne Wissen der Geschädigten einfach aus der Ueberlegung heraus entstanden, daß es nicht mehr die Zeit ist, in der man sich helfen, wenn schon geschehen ist. Schematisches heißt sich, daß das Ergebnis der Sammlungen im Ammerland bedeutend höher sein wird, wenn von vornherein festgelegt ist, daß die Summe mit dazu dienen soll, eine alte Schuld zu begleichen. Außerdem würde dadurch am besten bestätigt, daß der Hinweis in den Aufrufen, daran zu denken, daß jeder von uns in eine ähnliche Lage kommen kann, mehr ist als eine bloße Redensart.

Die Hummelwiesen

Bilden wieder einmal Gegenstand lebhaftester und berechtigter Klagen der Anwohner, namentlich der Bewohner der Siedlung am Hühnerweg. Nachdem fast ein Jahr hindurch die Aufklärung der niedrig gelegenen und hummeligen Hummelwiesen systematisch und fortwährend seitens des Tiefbauamtes betrieben worden ist, sind seit einigen Monaten fast sämtliche Hummelwiesenarbeiten ohne Grund eingestrichen worden. Es herrschen somit Verhältnisse, die jeder Landwirtschaft spotten. Das Abbladen von Schutt usw. erfolgt ganz willkürlich. Es glaubt ein jeder, was für ein Art nach seinem Belieben abwerten zu können. Stimmende Zustände, veraltete Dämme, sowie sonstiger Unrat, was insgesamt einen entsetzlichen Geruch verbreitet, werden zum Teil bei Nacht und Nebel angefahren und in Gieße irgendwo gelagert. Ein willkürliches Durchwandern verleiht, davon geben die auf dem großen Gelände an allen Orten vorhandenen Haufen und Hülsen ein bezeichnendes Zeugnis. Es fehlt eben die ordnende Hand. So kommt es auch, daß außer Futterböden, wenn er angefahren wird, zum Teil an den tiefsten Stellen gelagert wird, und der Unrat darüber geschüttet wird, anstatt umgekehrt, wie es sein müßte. So entsteht eine Brutstätte für Ungeziefer aller Art. Nicht nur Millionen von Käflern erkranken hier jährlich das Licht der Welt und fänden gegen Abend die Häuserfronten schwarz, sondern auch Motten und Feldmäuse haben hier ein Eldorado, wo sie ungehindert sich hunderte und mehr vermehren können. Also eine Ungezieferplage fonderlicher haben die Anwohner der Hummelwiesen zu erdulden. Es ist sogar so schlimm, daß kleine Kinder von Motten angefallen und geblissen

würden sind. Mehr zu schreiben erlaubt sich, dem dagegen verbleibt das unheilvolle Herumstören von den dort abgeworfenen Papierabfällen. — Und dabei ist so leicht dem Unheißhand abzuweichen. Täglich ein Mann beschäftigt, der die Lagerungen richtig anordnet, dann ist alles lieblich bestellt. Für die Dauer der Auffüllung wollen die Anwohner gern die kleinen damit verbundenen Unannehmlichkeiten in Kauf nehmen, behält denn doch Lust, daß Geruchbelästigungen und unschöner Anblick nach angemessener Frist aufhören. — Kann seitens der zuständigen Behörde die Verantwortung für die heutigen Verhältnisse übernommen werden?

Sur Verkehrsicherung.

Beim Zugang zur Ortskrankenkasse von der Staunlinie aus, wurde auf dem Fußsteig der Staunlinie eine Frau durch einen vom Rasen abgehenden Bürgerfeld überquerenden Radfahrer bettend angefahren, nachdem vor einiger Zeit, wie berichtet, an derselben Stelle ein Anode durch einen Radler in den Arm gefahren wurde. Es dürfte sich daher empfehlen, eine Warnungstafel mit der Aufschrift: „Vorrecht! Ausfahrt!“, die recht in die Augen fällt, an der Ausfahrt zu anbringen. Gleichgeordnet für die Fußsteigausfahrt ist eine Ein- und Ausfahrt an der Staunlinie, wo tagsüber viele Wagen, Lastautos und Räder ein- und ausfahren. Auch hier sollte delatante Warnungstafel angebracht werden, wie das an einer anderen Stelle schon länger der Fall ist. Einer für viele.

Das Stimmen der Orgeln.

Einem Leitungsbericht zufolge, forderte Pastor Hansauer anlässlich der Kreislandtagsberatungen in Schönmoor in einem Vortrage dazu auf, daß das Stimmen der Orgeln im Kreise gleichzeitig erfolge, und daß die Arbeit von derselben Firma angeführt würde, dadurch verbilligt sich die Sache. Der Sprecher erkennt die gute Arbeit des Herrn Pastor Hansauer gerne an und erlaubt sich auf seinen am 21. Mai d. J. im „Oldenburgischen Sonntagblatt“ erschienenen Artikel, „Die Feinde der Kirchenorgeln“ aufmerksam zu machen, einer Verbilligung der Arbeit ist in diesem Artikel keine Rede, wohl aber von einer Verbesserung der Arbeit durch Weiterbau, zwecks Erhaltung, namentlich der interessanten älteren Orgelwerke. Der Artikel schließt mit der Bitte an die Kirchenräte, daß von einem Leben, der den Orgelraum zwecks Stimmens usw. betriebl, ein begünstigter Ausschluss verlangt werden soll, wo und wann der betreffende keine Forderung als Orgelbauer beabsichtigt hat. Sollte dieser Rat seine Beachtung finden, so wird hier hinzugefügt, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo es um die Landbestimmungen schlecht bestellt sein wird. Aus diesem Artikel wird Herr Pastor Hansauer seine irrige Meinung über Orgelbehandlung bestätigt finden. Es sei noch hinzugefügt, daß durch das Stimmen aller Orgeln eines ganzen Kreises Orgelbauer einreisen müßten um die Gebörnerden des Orgelbauers wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Also eine Verbilligung würde ausgeschlossen sein. Johs. Meißner.

Unfälle

berichtet seit Jahr und Tag zwischen Nachbarn in einer Ortschaft des Ammerlandes Oldenburg. Söhne hatten im nachbarlichen Garten Schuppen angeordnet und waren die erste Ursache zu dem nicht ebenwichtigen Streit. Die Kampfstimmung der Alten fand auch gute Nahrung in den Streitigkeiten der nachbarlichen Kinder, die sich ab und zu gegenseitig verprügelten. Mit diesem Verhalten mußte der Unfrieden festhalten, wie der gegenseitige Zwang der Nachbarn, die doch jetzt ganz ordentliche Menschen sind, immer und immer mehr ab verlor. Soweit die Leute überhaupt noch miteinander sprachen, waren es nur Worte des Bitteres und des Hasses, die über ihre Lippen kamen. In tiefstem Schwergemüß ging man in Gedanken den schönsten Plänen nach. Jeder kamen von ihnen auch einige zur Ausführung. Der eine Nachbar errichtete dort auf der Grenze eine hohe Holzpalisade, wodurch einem Nachbar, dessen Haus nahe an der Grenze stand, viel Sonne und Aussicht genommen wurde. Mit der Palisade nahm dieser gedätsche Mann einer stanten Frau die Möglichkeit, die vom Arzte verordneten Sonnenbäder beim Gange durchzuführen. Alle Mitbewohner des Ortes waren darüber ganz außerordentlich empört. Sie brachten ihre Meinung in recht drastischen Worten zum Ausdruck, mit, damit dieser das auch erfährt, wurde die Palisade entsprechend besprochen, nicht zuletzt zum Gedächtnis der nachbarlichen Palisaden. Wenn an einem Tage die Schwert entnommen worden war, fand sie am anderen Tage bestimmt wieder drauf. Es schreite die Uebelthäter auch teilweise ab, daß sich der Mann die Weinabgabe der Palisade mit dem Jagdegeiß erzwungen wollte. Vergeblich lag er Tag und Nacht auf derauer. Haus- und Landarbeit wurden zur Lebensfrage. Eines Tages war sogar die ganze Palisade samt und sonderb verbrannt. Kein Mensch weiß mehr was. Die Leute, die das fertig brachten, hatten Zerstört und Unruhe mitgebracht und bestärkten damit das Unvertrauen in der Wohnung des Mannes, der diese Palisade gesetzt hatte. Man sollte wirklich meinen, daß die Leute nunmehr zur Vernunft zurückkehren und sich wieder vertragen würden. Aber — — —

Handschriftendertungen.

Zur Deutung eignen sich am besten ungelungene, nicht in der Absicht, sie beurteilen zu lassen, mit der Feder geschriebene Proben. Angabe von Alter und Stand erwünscht. Beurteilung hier 50 A, schriftlich 1 A nach Porto.
Barin. Welch und geschloß, mitunter etwas überleben in allen seitlichen Verzierungen, aber in Eingebung an die Einbrüche von außen. Gut, aber mit weidem Charakter.



Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte.

Der Luftdruckgleich hat insolge verklärten Stetiges des Luftdruckes über der nördlichen Nordsee weitere Fortschritte gemacht. Das über Skandinavien noch lauernde Tief hat sich weiter verlagert. Dieser Schicht bleibt damit unter dem Einfluß des gestern schon über Großbritannien gelegenen Hochdruckfelds, bei weiterem Luftdruckanstieg am Freitag zu gewinnen dürfte und damit die Bitterung der nächsten Tage bedingt.

Vorherlage für den 17. Juni: Mäßige, nach Ost drehende Winde, stärker aufsteiger, wärmer, trocken bis auf Gewitter-schauer.

Vorherlage für den 18. Juni: Bei südlichen bis südlichen Winden meist feier, trocken, warm, schwache Gewitterneigung.

Briefkasten.

Gern. Wir verstehen lieber nicht, was Sie wollen. M. A. Aus verschiedenen Gründen machen wir lieber be-schieden. W. D. I.

Tim. Wir können Ihnen in der Sache gar keinen Rat erteilen. Ein allgemeines Mittel gibt es nicht. Der Arzt muß dagegen wirken im Rahmen der Gesamtheilbehandlung. Geben Sie also vertrauensvoll zum Arzt.

Ein Moment. Der betreffende Landwirtsohn kann wegen seiner Tat mit Geldstrafe oder Gefängnis bestraft werden. Das Ausmaß der Strafe ist Sache des Gerichts und richtet sich nach der ganzen Tat. Strafmißverden ist die übertriebene Unbesonnenheit des Täters.

7. 11. 12. Sie werden sich zweckmäßig nochmals mit kurzer Freistellung an den Funktionär und beschweren sich nach Ablauf der Frist bei dem Stadtmagistrat (Wahlreferat), damit dieses prüft, ob der Funktionär die für die Beförderung fremder Angelegenheiten erforderliche Zuverlässigkeit besitzt.

Kirchliche Nachrichten.

Sinagogenangelegenheiten Oldenburg. Freitagsabend 19.30 Uhr, Sab-bat früh 8.30 Uhr, Schriftlesung 9.30 Uhr; Jugendgottesdienst 8.30 Uhr, Sabatende 21 Uhr 30 Minuten.

Mundfunk-Prgr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel
Sambura 394.7. — Bremen 400. — Hannover 297. — Kiel 254.2.
Freitag, 17. Juni, 12.25: Dr. Wolff: Postamt und Erie.
● 14.05: Bremen (alle Postämter): Konert. ● 16.15: Hamburg (alle Postämter): Konert. ● 17: Hamburg (alle Postämter): Konert. ● 18: Hamburg, Kiel, Bremen, Hannover: Konert. ● 19: Hamburg, Kiel, Hannover, Bremen: Konert. ● 19.30: Hamburg (alle Postämter): Hebert, aus dem Stadtkeller. „Hilflos“, Cover in Wien von Besthonen. ● 22.15: Hamburg (alle Postämter): Post. — Anstalt: Hamburg, Bremen, Kiel: Konert aus Bremen, für Hannover aus Hannover.

Mundfunk-Prgramm Kanenbergs (Welle 468.8, Münster Welle 241.9, Dortmund Welle 283) und den Sendestätten Köln, Tübingen, Münster, Dortmund, Göttingen.
Freitag, 17. Juni, 12: Dortmund (für Do, La, Wa): Hebert, aus Bochum, Prof. Schid: Schalepeaks Genie. ● 13.05: Adin (für La, Wa, Do): Pfister-Kammermull. ● 14.30: Adin (für La, Wa, Do): Pfister-Kammermull. ● 16: Adin (für La, Wa, Do): Märchen von Hoffmann-Baender; Die drei Gassen mit den älteren Bergen. Der verzerrte Ritter. ● 16.30: Adin (für La, Wa, Do): Pastor Rudolf Simon: Das Wallfahrtsbuch. ● 17: Adin (für La, Wa, Do): W. Weber: Des Kleinrentners wäsligstes Arbeitsgerät. ● 17.30: Adin (für La, Wa, Do): Teemull. ● 18.30: Eberfeld (für La, Wa, Do): Dr. Greff: Eberfelds Ant. zum Verhängnis mullig. Runklerse. ● 19.15: Adin (für La, Wa, Do): Dr. Prober: Ein Interball. ● 19.40: Adin (für La, Wa, Do): Fr. Dr. Woers: Die Frau als Handwerkerin. ● 20.05: Eberfeld (für La, Wa, Do): H. Bestkom: Im Freizeiten über die Hande. ● 20.30: Adin (für La, Wa, Do): Bunter Abend von W. Kerst. — Anstalt: Lyte Wied. Gerol. — Anstalt: Döhlert (für La, Wa, Do): Konert. Kapellen Lampe und Sabne.



Im Licht der Sonne

Ist es sofort zu erkennen, ob Du Dein Haar richtig pflegst. Eine richtige Pflege aber, die den ganzen Zauber Deines schönen Haares entfaltet, ist nur möglich mit

AUROLYN

KOPFWASSER

F. WOLFF & SOHN

Mundlos voran



Die einfache, zuverlässige Nähmaschine. — 10 Jahre Garantie. Jede Maschine mit Garantieschein.

Munderloh Oldenburg i. Oldb., Lange Straße 73.

Verpachtung

iner besten Landstelle in Bokel

Mietelstebe, Frau Wwe. Joh. Kemken, Bokel, beabsichtigt hier die im ihrem Ehemann nachgelassene, zu Bokel liegende

Hausmannsstelle

stehend aus Wohn- u. Wirtschaftsgebäuden, ca. etwa 18 ha bei Aker, Garten- u. Grünbereichen, auf mehrere Jahre durch mich zu verpachten.

Konkret nach Vereinbarung, evtl. am 1. Nov. 3. oder 1. Mai kommenden Jahres.

Verhandlungstermin liegt an auf

Mittwoch, den 22. Juni d. J.,

nachmittags 5 Uhr,

Wwe. Martens' Wohnhaus zu Bokel, Hotelier Büchel.

Beachtlichsteher ladet freundlichst ein

Gerb. Offers, Auktionator, Tel. Matthebe 11.

Immobilienverkauf

Gewerch. Die Gegend z. Heris in Friedrichsdorf beabsichtigt wegen anderweitigen Ankaufs ihre zu Friedrichsdorf und Petersfelde belegene

Besitzung

belebend aus Wohn- und Wirtschaftsgebäuden u. etwa 15 Hektar Acker-, Wiesen-, Weiden- und Moorland, unter sonstigem meistbietend durch den Unterzeichneten verkaufen zu lassen.

Die Besetzung befindet sich an günstiger, unmittelbar an der Straße Oldenburg-Oberehnen. Die Gebäude sind gut erhalten. Die Ländereien sind unter sonstigen größtenteils drainiert. Der Pumpen- und Zelle eignet sich für jeden Geschäftszweck oder Handwerker.

Der Verkauf erfolgt sowohl hiesweise als auch im Ganzen, je nachdem sich Liebhaber einfinden.

Der größte Teil des Kaufpreises kann in Raten leben bleiben.

Der Verkaufstermin ist anberaumt auf

Sonntag, den 25. Juni d. J.,

nachmittags 4 Uhr,

Hofgärtner's Wohnhaus, Friedrichsdorf, Auktionator ladet ein

Meinertsen, amtl. Aukt.

Nachgebote

für die Besetzung

Nadorfer Straße 42

werden noch bis zum 20. d. M. entgegengenommen.

Das Grundstück hat Einfahrt von der Kriegerstraße aus.

Eventl. kann ein Bauplatz abgetrennt werden.

Rud. Meyer, amtl. Aukt.

Grundstücks-Verkauf

Angutshen. Herr Apotheker Jöbelen, hier, beabsichtigt, seine hier dem Bahndorf gegenüber belegene

Besitzung

ca. 10 Ar (gr. Garten) zu verkaufen. Wegen der äußerst günstigen Lage eignet sich das Objekt für jeden Geschäftszweck. — 1-2 Wohnungen werden bei Antritt, die nach Vereinbarung erfolgt, begeben. — Interessenten wollen sich mit mir in Verbindung setzen.

Joh. Rentzen, Aukt.

Modern eingerichtetes **Ein- bzw. Zweifamilienhaus** mit größerem Garten und an guter Lage zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis und Anzahlung unter D 1100 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Lanz-Groß-Building, 22 Ps. Heinrich Rüdde, Oldenburg i. Oldb., Bahndorfstraße 14.

Kinderkleider, Zefir von 1.80 an
Spielanzüge, Zefir von 1.60 an
Kinderschürzen, kariert von 1.10 an
Knabenschürzen, Zefir von 0.45 an
Anknöpfanzüge, Zefir von 2.55 an
Badeanzüge, von 1.20 an
Turnanzüge, von 1.90 an
Kindersommermäntel gr. Auswahl
Kieler Blusen, Anfertigung nach Maß
 aus nur allerbesten Stoffen
Kieler Kragen, Kieler Knoten
 Nur beste Ware bei billigsten Preisen

Theodor Meyer
 8 Schüttingstraße 8

Öffentlicher Land-Verkauf
 in Westerholt bei Wardenburg.

Wirtlicher Heinrich Welsner in Westerholt, beabsichtigt, wegen Aufgabe der Landwirtschaft seinen dabei auf dem sogenannten „Eichkamp“ günstig und unmittelbar an der Chaussee belegenen

besten Grünlandsplätzen
 groß 0,49,38 Hektar, und das sehr günstig, direkt an der Chaussee und der Schule belegene

sehr ertragreiche
Eich-Ackerland
 groß 0,54,31 Hektar, mit Antritt nach Abruption 1927 unter günstigen Zahlungsbedingungen zu veräußern.

Beide Grundstücke eignen sich wegen der sehr günstigen Lage vorzüglich zu

Baupläge

Öffentlicher Verkaufstermin findet statt am

Sonntag, den 25. Juni 1927,
 nachmittags 5 1/2 Uhr, in d. Wirtler's Wohnhaus in Westerholt. Es ist nur ein Termin beabsichtigt.

Weitere Auskunft erteilt Auktionator August Wilters in Wardenburg.

D. Göttsche, amtl. Auktionator, Wardenburg b. Oldenburg. — Fernruf 03.

Gras-Verkauf
 Grochenmeer, Landwirt Friedr. Bunne, mann zu Kuhlau lädt

Montag, 20. Juni
 nachmittags 5 Uhr,

ca. 30 Stück vorzüglich befehltes Mähgras

in Abteilungen öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Haake & Schmidt, Aukt.

Der Hausmann G. Jächter in Meyerbauken lädt am

Dienstag, dem 21. Juni d. J.,
 nachmittags 4 Uhr, auf seinem Grundstück „Auf dem Heide“ in Meyerbauken:

20 Scheffelsaat Dreschgras

plandweise mit Zahlungsfrist verkaufen. Verkaufslina an Ort und Stelle.

Wiers, Auktionator, Edewecht.

Sport-Anzüge

in den neuesten Stoffen mit einer kurzen und langen Hose in vorzüglichem Sitz

28.- 35.- 40.-
45.- 52.- 65.-

Herm. Kock
 jetzt Achternstraße 25

Schmucke Vorhänge verleihen dem einfachsten Raum freundliche Wärme

Um ihre Reinigung braucht Ihnen nicht bange zu sein. Lux Seifenlocken erhalten Sie stets wie neu. Die Vorhänge werden nach dem Enttauben in klarem Wasser eingeweicht, darnach sorgfältig in einem warmen Schaumbad von Lux Seifenlocken auf- und niedergedrückt, mehrfach tüchtig gespült und, wenn noch etwas feucht, gespannt oder auf der linken Seite gebügelt.

Normalpackung 50 Pfg.
 Doppelpackung 90 Pfg.

LUX SEIFENFLOCKEN
 SUNUCHT-MANNHEIM

Gemüse
 Export, auch kommissionarischer Einkauf

E. Niemeyer, Sappemeer (Holland)

Fahr-
 sehr gut erhalt. Kinderwagen billig zu verkaufen. Lindenstraße 18.

Zu verkaufen eine junge, nahe am Kalben fleh. Kuh od. gea. gutes Vieh zu verkaufen.

Witt, Farms, Oberrege d. Eisfeld

Zu verkaufen eine gütliche, gut Milchgebende Kuh. Donnerstag, Ab. 60.

Zu verk. gut erd. Zr. Handwagen, Bestteile mit Watt- und Nachtrieb, eil. Eichen, Perennierholz, und bestes für sch. Figur, Tafelholz, Eiserer Chaussee 22.

Jahresschau DRESDEN
 1. Juni - 30. September 1927

Krieger-Verein Etzhorn-Wahnbeck

Sonntag, den 9. Juli 1927, nachmittags 3 Uhr:

Gr. Sommerfest
 Einweihung unseres Schießstandes im Hesterkrug

Landwirtsch. Verein Tweelbäke-Ofternburg

Ausflug mit dem Auto nach Cloppenburg am 23. Juni. Teilnehmer wollen sich bis einschl. den 20. Juni bei Herrn. Bröck, Herrn. Paradies und Herrn. Helm zu Tweelbäke, Herrn. Helm zu Ofternburg und Georg Wilters zu Freudenbrück anmelden. Bei der Anmeldung Anzahlung je Person 3,50 M. Abfahrt der Autos von Ranze in Tweelbäke um 7 1/2 Uhr. Die Autos halten weiter bei Wahnendorf in Tweelbäke, Schlingendorferstraße (Ofternburg), Mohrmann (Cloppenburg) Straße, und Herr. Wimmerheider (Gentler). Um zahlreiche Beteiligung bitten. Der Vorstand.

Schlafzimmer, komplett, zu 300 M. mit allem Zubehör noch zu haben bei G. Wiers, Nordstraße 24.

Photo-Apparat mit allem Zubehör preiswert zu verk. E. Wiers, Oldenburg 63.

Am Donnerstag, dem 16. Juni, abends 8 Uhr,
 Öffentlicher Vortrag mit Lichtbildern:
Mutterschutz
 im Konfirmandensaal in Oberhen
 Wir bitten um rege Beteiligung
 Eintritt frei! Die Veranstalter

Ortskartell Oldenburg des Deutschen Beamtenbundes

Am Freitag, dem 17. Juni d. J., abends 8 1/2 Uhr, wird in einer

öffentl. Beamtenversammlung die Belohnungsfrage

behandelt werden — Um zahlreich. Erscheinen bitten Der Vorstand

Swatten
 Sonnabend, 18. Juni, 8 1/2 Uhr abends, bei Walter Schmitt

Öffentliche Versammlung
 des Freundes der Kaufmänn. Vg. Carl Dittlase, Hannover, über der „Jüdisch-marxistischen Versuch am deutschen Volke“

Freie Rednerfrage
 Unkostenbeitrag 30 Pfennig
 R. G. T. H. B. (Hilfsvereinnung) Besitz Oldenburg

Gebrauchte aber gut erhaltene fahrbare

Lanz-Lokomobile

nicht zu alten Jahrgang od. 24-PS-Building zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angeb. unt. D 112 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Auf Teilzahlung

Damen-, Herren-, Kinder-Bekleidung
 Bettwäsche, Schuhwaren
 Große Auswahl

Nachlässe Anzahlung
 Erreichte Diskonten
 Billige Preise
 Leichte Abzahlung

Kredithaus **Unger** / Markt 20

Selten günstige Angebote!

Benutzen Sie diese Gelegenheit

Stickeren schmal . . 10, 15, 25 mittelbreit 20, 25, 45	Klöppelspitzen schmal . . 5, 7, 15 mittelbreit 8, 10, 18
Wäsche Untertaille . . 80 Taghemd . . . 1.10 Hemdhoen, reizende Form 2.40	Decken Tabletdecken . 23 Schoner . . . 38 Decke, 50x60 68
Haustuch mit kleinen Fehlern 78	Waschseidentrikot in schönen Farben, 140 cm breit . 4.30

Ankurbeln aller- schnellstens preiswert

Spitzenhaus Seelenfreund



Garde-Verein

Zur diesjährigen Sonderfahrt
des Oldenbg. Kriegerbundes vom 17. bis 19. Juni nach Goslar wird sich die Teilnehm. baldmöglichst bei d. J. Vorsteher, B. Grönke, Seilengasse 10, melden. Fahrkosten einzeln. Uebernachs. u. m. 21. Juni. Anzahlung 5 RM.
Der Vorstand.

Gras zu verkaufen.
800 Quadratmeter.
Einer Chaußee 63.

Apollo

Ab heute, Donnerstag, vollständig neuer Spielplan
5000 Mk. Belohnung

für Ergreifung oder Ermittlung des Betrügers Frank Deimore genannt Frank Dean der jungen Mädchen und Frauen auf niederträchtiger Art zum moralischen und finanziellen Ruin verhilft. Sein Dummheit besteht darin, uneheliche weibliche Verlobten durch intime Anzeigen in die Hände der Polizei und unter Sittenkontrolle zu bringen. — Alle Einzelheiten zeigt Ihnen als Warnung der neue Großfilm:

Lilien der Straße

7 Akte. Unschuld im New Yorker Frauengefängnis. Der auf Beurlaubung und unter Leitung der erien und berühmtesten New Yorker Polizeibeamtin **Mrs. Mary Hamilton**, unter Mitwirkung der dortigen Sittenpolizei verhandelt wurde



Lassen Sie mich los, ich bin unschuldig, und gehöre nicht zu den andern!

Im Wirbel der Fluten

Ein Drama der entseelten Elemente in 7 Akten mit **Eino Lincoln**

Opelwochenberichte

Ab heute, neu, die beliebte Moyer - Schulzkapelle
Anfang 4 Uhr, letzte Abendvorstellung 8 Uhr

Gemeinde Ohmstede

Helft den durch die Wirbelsturmkatastrophe in Auen u. Holtshaus Geschädigten!

Am nächsten Sonnabend, dem 18. Juni werden die Sammler oder Sammlerinnen um eine Gabe vorzusprechen.

Der Pflegeauschuss
Der Gemeindevorstand
Die Gemeindeverwaltung

Gemeindevorst. Wandertafel

Beim Wirt Kruse, Kirchstr., sind 2 1/2 - 2jähr. weiß. Kinder aufgefunden und eingekleidet. Der unbekannte Eigentümer wird aufgefordert, die Tiere bis 22. Juni gegen Erstattung der Kosten in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselben dann um 5 Uhr nachmittags verkauft werden.
Stolle.

Verdingung.

Die Arbeiten zur Vertiefung des Wasserzuges an der Leuchtenburger Schule in einer Länge von rd. 1000 Metern sollen mindestens vergeben werden.

Annahmeverfahren ist am Montag, dem 20. Juni d. J., vormittags 9 1/2 Uhr, bei der Leuchtenburger Schule.

Für die Haaren - Wasseracht
Friedrich S. Reg.-Baurat.

Freitagmorgen

lebend. Weserbutter am Stau

Empfehle besonders guten, vollfetten, holl. Rahmkäse per Pfund 1.- Mark
Prima vollfetten Edamer per Pfund 1.- Mark
Konserven zu nochmals ermäßigten Preisen

Carl Mönning

Blumenstraße 45 - Telefon 687
Roggenmannstraße 29 - Telefon 288



Best. 2 fast neue Drehl. motoren, 3 und 1 PS, sowie ein ganz wenig geb. Handwagen, 1500 Pfd. Tragkraft, passend für 2 Personen.
Diedr. Hillmer, Biefelsche.
zum Reklamepreis, Einzelrad, gutes Marken-Fabrikat.
100 Mk. Bar 75 Mk.
Munderloh

Öffentlicher Verkauf

Das Grundstück, Ziegelhofstr. 51, soll durch mich öffentlich meistbietend verkauft werden. 1. Verkaufstermin am Sonnabend, dem 18. Juni 1927, nachm. 4 Uhr, im Hotel „Zum neuen Hause“. Die Unternehmung ist bezugsfrei.

Ruchmann, Rechtsanwält und Notar

Obst- und Gemüsebau-Genossenschaft Hahn, e. G. m. u. S. Hahn i. O.

Einladung

zur ordentlichen Generalversammlung der

Obst- und Gemüsebau-Genossenschaft Hahn, e. G. m. u. S.

am Freitag, dem 24. Juni 1927, abends 8 Uhr, in Schlanges Gasthof in Hahn.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht, Rechnungsablage u. Genehmigung der Bilanz.
2. Entlassung des Vorstandes.
3. Wahl von Vorstand und Aufsichtsratsmitgliedern.
4. Bericht über die geleistete Revision.
5. Geschäftliche Besprechungen.

Jahresrechnung und Bilanz liegen bis zur Generalversammlung im Geschäftszimmer zur Einsicht der Genossen aus.

Der Vorstand:
Job. Zapfen, S. Bruns, S. Neumann, J. Wehrns.

Turn-Verein Bokel

- BALL -

Es laden freundlichst ein
Hr. Martens, Der Turvat.

Saalschießverein „Tell“ Osternburg

Sonntag, den 19. Juni 1927

Großer Ball

im Vereinslokal D. Hanken, Bremer Chaussee
Anfang 6 Uhr Flotte Musik
Es laden ein
D. Hanken Der Vorstand

Kriegerverein Großenmeer

VOLKSFEST

Das diesjährige findet statt am Sonntag, dem 21. August.

Gubenbesitzer wollen sich melden beim Sam. B. Schwarting. — Starkefeld ist schon vergeben.
Diejenigen Kameraden, welche an der Sonderfahrt nach Goslar im Juli teilzunehmen gedenken, werden gebeten, sich bis zum 20. d. M. beim Schriftführer zu melden, gleichzeitig sind 5 RM. Anzahlung zu leisten.
Der Vorstand.

Reitverein Bunde (Ostf.)



Turnier

am Dienstag, dem 19. Juli, nachmittags, in Weener-Em. — Ausschreibungen sind vom 20. Juni, beim Vorsteher, des H. B. Herrn J. F. Janten, Bunderneuland, erhältlich.

Nennungsstich Dienstag 5. Juli 1927.
Die Turnierleitung.

Borussia Harburg - Liga

Groß. Ball

im Lokale des Herrn Herm Wöbken Musik wird ausgeführt von der beliebten Amor-Kapelle.
Anfang 4 Uhr
Hierzu laden freundlichst ein
H. Wöbken Der Vorstand

Hundsmüller Krug Klub „Brüderschaft“, Eversten

Groß. Ball

Am Sonntag, dem 19. d. M.

Berein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kinder, e. B.

Mitglieder-Versammlung

am Freitag, dem 24. Juni, nachm. 6 Uhr, im Kinderheim.
Tagesordnung:
Rechnungsablage
Vorhandenwahl
Sonstiges
Der Vorstand.

la fettlichte Butterbrots - Papiere

in Bogen und Rollen

Ernst Völker

Ränge Straße 45, beim Rathaus

3 Waggon neue Kartoffeln

1 Waggon alte Kartoffeln

Güterstraße
Eitel Veening
Telephon 1510

Astoria-Theater

Ab heute, d. 16.-30. Juni, tägl. abends 8 Uhr: Das neue, große

Gastspiel Walter Ruhtisch

der beliebte Charakter-Komiker unseres ehemaligen Hof-Theaters als Vortragmeister und Virtuose des Lied- u. Charakter-Couplets

Varieté-Programm

mit dem beliebtesten Gesellschaftstanz
Im Restaurant: Künstler-Konzert

Motorrad-Rennbahn Oldenburg

im Großen Intern. Dauerrennen am Sonntag, dem 26. Juni, nachm. 3.30 Uhr anfgd. startet um
Das Goldene Rad von Oldenburg
der Europameister Stellbrink, Berlin
der Sieger im Sechstagerrennen Thollenbeck, Belgien
der französische Meisterfahrer Cadudal, Paris
der Deutsche Dauerfahrer Schwedler, Dresden

3. Beilage

zu Nr. 159 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Donnerstag, dem 16. Juni 1927

Ein „Propheet“ unserer Zeit.

Zum Tode Ludwig Häußers.
Von Arno Radel.

Eine der sonderbarsten Gestalten der deutschen Nachkriegszeit ist ohne Tang und Klang hingegangen. Eine Gallos, ohne Klänge, ganz überfallend, — das bedeutet für ein Geschlecht im Leben des Propheeten viel. Blüthlich hört man: Häußers, er, der noch vor kurzem mit Selbstherrlichkeit und in selbstherrlicher Aufmachung von allen Vorkämpfern alle Welt als Apostel, als neuer Jesus, als der von Gott erwählte Präsident der vereinigten europäischen Staaten, er, der noch vor kurzem mit Wort und Weisheit die vernommenen Zeit und vor allem dem zu unrecht begraberten Weibe die Erlösung brachte, — er stand unauffällig im Kreise der Kranken, und nun sehen wir von einer scheinbar kraftstrotzenden „Persönlichkeit“, sei sie dahin. Keine kuriosen Anschläge mehr mit Häußers im schon herabgewandenen, formvollendeten frischen Wort und mit Häußers ohne Wort, mit dem Graien Volkmann und ohne ihn, nur Kopf oder Knieleiste, aber stets impotant.

Der Leser glaubt, wir machen uns lustig. Er hat recht und unrecht. Häußers' Werdegang ist nicht uninteressant. Im Grunde sind zwei Taten seines unruhigen Lebens zu vergleichen: ohne Wort und mit Wort. Ohne Wort als eckelhafter Mann, wohlfeillich ebensfalls mit vollkommenem Zuhörer auf noch unbeschäftigtem Haupt und mit elegantem Stöckchen statt der Weisheitsfuge, — im lustigen Paris um die Jahrhundertwende. Und mit Wort als Prediger und Erlöser der Menschheit vom materiellen Welt und vom ewigen Werdenden.

Man stelle sich diesen Mann als reich verarbeiteten Pfeifer und Leiter einer Selbstkritik in Frankreich vor. Man sieht ihn geradezu vor sich, wie er lebt, lebt und genießt, man belauscht seine hin und wieder auftauchenden Gedanken und Zweifel, man erlebt seine Niederlage, seinen Bankrott, seine Scheidung, — seine Bestimmung. So wandert er durch die Schweiz, verliert sich bald wieder in der Spärie ablicher Kreise, entsetzt sich wieder, da er quasi entlarvt wird, er erlebt die große Veränderung in Deutschland im Jahre 18. Da — ist sein Platz. Der konnte größer sein als er, der allen Genuß erliebe, die Entbehrung erlitten, alle Teufelucht nach gerechter Herrschaft und Wiederherstellung des Guten in sich trägt!

Impotente Verammlungen, Heben, Adlige um sich — Frauen, Frauen, und wieder Frauen und truntnete, bagere Menschen, die eine einen Weisheit erkennen, wie eben die Unersetzten und die Frauen.

Er sah schon aus. Ich sah ihn noch vor wenigen Monaten in einer Elektrischen, mit Wort, Zuhörer, Weisheitsfuge und einer Dame neben sich, die seinen Koffer trug. Kein über Eindruck, dachte ich. Sein Auge war finster, das Benehmen der Dame neben ihm unterwürdig. Niemand lachte über die schwächliche Erscheinung.

Das alles gibt zu denken. Häußers war kein bedeutender Mensch. Man brauchte nur das Auserwähltes seiner Anschläge zu lesen, und man wußte, daß man es mit einem halben Warten zu tun hatte. Größenwahnsinnig war er ganz gewiß, das lag in seinem Wesen — welches übrigens nicht ohne „Güte“ war. Daher seine selbstherrliche Kraft. Kurz: er war unbedeutend, aber von mächtiger Gestalt und von künstlerischem Lebensgefühl.

Der wundert sich über die Wirkung im Menschen! Es kann einer edel und böse, edel und halb wahnsinnig sein. Wen wird er rascher verführen als Frauen oder weislich veranlagte Männer.

Hunderttausend Menschen hingen ihm in Deutschland an. Sie, die Unersetzten, die von weither nichts wissen, sie, die kein Wort, kein Bewundern, kein Wissen und keine nützlichen Reden besaßen, ohne zu sein, sie anson, sie werden ihn nicht vergessen.

Für den Kenner war er ein Cagliostro-Fall. In der ältesten Lebensbeschreibung des wunderbaren Meisters und Freimaurers aus dem Jahre 1791 lesen wir: „Nach seiner Ankunft in Rom bediente er sich verschiedener Heilungen. Bald erdient er als Adl, bei dem Kaiser, bei den Fürsten und bei den Empfindungen von Neapel aus hatte er zu einigen vornehmen Herrschaften Zutritt erhalten. Er wurde mit dem Baron v. B. damaligen Ministerpräsidenten in Rom, bekannt, und machte verschiedene Religiosen, die seine Sandstöße waren, Besuche. So wohl mittels der Unterwürdigkeit, die er von ihnen bekam als auch durch seine eigene Industrie erhielt er sich.“ Hier haben wir die verschiedenen Heilungen, den Erzieher und Heilmann, die oblige Unterwürdigkeit, die „Industrie“ und alles sonst. Elise von der Rede, eine begabte furlanische Schriftstel-

lerin lernt Cagliostro kennen. Er umwirbt, bezaubert die Fünf- undsechzigjährige. Bald durchschaut sie ihn, sie schreibt ein reich verarbeitetes Wort über ihren früheren Meister. In ihrer Nachschrift heißt es: „Wenige Monate nach meines Bruders Tode kam der jetzt so berühmte gewordene Cagliostro nach Mailand. Er wußte sich auf mehrere Personen Einfluß zu verschaffen, und er schenkte mir in meiner damaligen Seelenlage ein Mann Gottes, durch den ich mich über dieser Endlichkeit Schmerzen hinausschwingen würde. Er begünstigte diesen meinen Glauben. Ich lernte ihn und seine Absichten dadurch näher kennen, und auf diese Art war er das Werkzeug, durch welches

die Vorsehung mich tiefer in die Klänge und Betrügereien derartigen Wollfiter und Propheeten hineinschauen ließ, so daß ich nur aus eigener Erfahrung davon warren kann.“

Die Welt ist kompliziert. Viel Rarum laufen umher, lebend nach Beherrschung, groß ist wiederum der Dünge nach Macht in vielen Menschenleben. Was Wunder, daß solche Gestalten wie Häußers aufstehen, die Luft aufwirbeln, wie Geister verschwinden, — in das ungeheure Reich der ewlichen Wahrheit! — Der ruhige Mensch sieht allem zu und verwundert sich über nichts mehr.

Deichschutzübung der Technischen Nothilfe.

Wer nicht kann diesen —
— — — — —
— — — — —

Mit dem Junglandbund Gießfeld als Nothelfer zur Deichschutzübung bei Lemwerder.

6 Uhr Sammelplatz der Ortsgruppen in Verne. 65 Mann zur Stelle, alles mit Spaten bewaffnet, fristige, gesunde Bauernjüngung. Zug und Ordnung, musterhafte, freiwillige Unterordnung unter ein großes Ganges. Bereit, jederzeit einzugreifen, wo die Not an den Mann tritt, treu ihrem Führer. Ein fröhliches Guten Morgen hatte von allen Seiten den Ankommenden entgegen.

6.30 Uhr Abfahrt auf Nühren nach Lemwerder. In straffer Ordnung von dort Amarsich zum Übungsplatz. Fröhliche Wieder werden frisch aus fristigen Stellen in den Sonntagmorgen hinausgeschmettert. Schon von Weitem findet ein großes Plakat an: „Deichschutzübung!“ Was heißt Deichschutzübung? Hochwassergefahr bestand nicht und an dem Deich fehlte nichts. Es gibt aber zwei verschiedene Deiche, und zwar den Sommerdeich, der unmittelbar am Fluß liegt und über den das Hochwasser des Winters glatt hinweggeht, die Grodenfändereien überspült und viele gute Dünghöfe zürüdführt. Dann der Winterdeich, der allgemein bekannte Deich, der sich durch die grünen Marschen zieht. Der Sommerdeich bei Lemwerder war vor einigen Jahren in einer Strecke von etwa 30 Metern gerissen. Ein tiefes Loch war bereits durch die dauernde Flut und Ebbe eingestürzt, wovon das vorhandene Zein-geröll bereits Zeugnis ablegte. Was galt es nun? Die Technische Nothilfe sollte zeigen, daß sie im Falle eintretender Gefahr bei Deichbrüchen auch wirklich brauchbare Nothelfer sind, die vor seiner Arbeit zürüdschrecken. Die dreißig Meter lange Strecke sollte nun ausgefüllt werden, und zwar zwischen Ebbe und Flut. Eine wirklich passende Übung für die Nothelfer. So ging es denn, als der Leiter der Übung, ein Bauart aus Bremen, die Jungens begrüßt hatte und ihnen erklärt hatte, was es galt, mit Vollkomme an die Arbeit. Sein Augenblick ging verloren. In lange entlosler Schritte wurden die Herren geschoben. Auf zwei Seiten sollte Lore an Lore heran. Ein Karren Sand neben dem anderen häufte sich, eine Lore nach der anderen wurde gekippt. Galt es doch, zwischen Ebbe und der Flut den Deich wieder herzustellen, und zwar in 2,60 m Höhe. Nach etwa vierhundert starrer Arbeit zeigte sich dann auch, daß bereits etwas geschafft war, und es schloß am Deich nur noch die Kappe. Zweimal schon war der Deich der Weiserseite zu mit Busch belegt, schonemah und mit Feuerziegel wurden Lore und Karre geschoben und gezogen, Buschwerk gekloppt und gelegt, Pfähle gerammt und gefügt, Draht gespannt und verknagelt, während das Wasser schon gierig an dem neuen Deich leckte und sich wunderte, hier nicht mehr wie üblich einen Durchgang in die großen Grodenfändereien zu finden. Mit einem Male war ihm hier von Hunderten von fleißigen Händen ein fester Damm entgegengeleitet.

Alles ist fleißig bei der Arbeit, da pldh, ich ein Zwischenfall! — Unter dem neuen Deich lag ein drei Baggerpistole, die zur Ent- und Bewässerung der Grodenfändereien dienen, die aber von außen her mit

Brettern verhängt waren, damit das Wasser während des Deichbaues nicht durchspülen und so das Hintergelände überschwemmen konnte. Durch irgendeinen unglücklichen Zufall, vielleicht durch eine Dampfergeschraube oder sonstige hatte sich ein Brett in der Weiser gelöst, und die wogigen Sandfäde, mit denen die Nöhre von der Landseite aus verstopft waren, konnten dem gewaltigen Wasserdruck nicht widerstehen. In großen Mengen dröhte das Wasser nun bald das ganze Hinterland zu überschwemmen, und es hätte nicht weitergearbeitet werden können. Es geschah es in W i t t e n h a t! Und amähend 150 Nothelfer zeigten, was sie konnten. In langer Reihe wurden Sandfäde geschleppt, einer nach dem anderen bei der Arbeit als der andere. Wenn auch Anfangs das durchfließende Wasser nicht zum Stehen gebracht werden konnte, so zeigte sich doch unter Leitung der Deichgeschworenen, die aus langjähriger Erfahrung heraus ruhig und selbstbewußt ihre Anweisung gaben, daß auch „an Mann“ zu beherrschen ist. Nur dadurch wurde schließlich ein weiteres Eindringen verhindert, daß im weiteren Streife um die Einbruchsstelle herum ein fester Ring aus Sandfäden gebaut wurde und so mit dem Wasserstand der Weiser gleicher Stand gehalten wurde. Während ein Teil der Nothelfer zum Einbämmen kommandiert wurde, wurden die anderen in doppelter Eifer mit Karre und Lore fertig, denn schon nahm der Wasserstand in der Weiser eine ziemliche Höhe an. Jeder stand seinen Mann und der Deich hält. — Fest steht er für die Heimat, von Bauernjungens gebaut.

1 Uhr nachmittags. Der Deich ist fertig, bis auf einige Kleinigkeiten. Der Dampfer Tibe, das Polizeiboot Bremen, die Dampfer „Neptun“ und „Möwe“ haben inzwischen immer neue Gäste, vor allem aus Bremen, gebracht, viele Herren des Bremer Senats, Polizeioffiziere und Wasserschuttpoliziere, Herren von Wasserbauämtern, des Reiches, der Oldenburgischen Regierung, viele Vertreter der Presse und viele andere, so daß ein sehr reger Besuch auf dem Außengelände war. Der Leiter der Übung hielt zum Schluß der Übung einen sehr lehrreichen Vortrag über die Technische Nothilfe und seinen Einsatz in Notfällen. Es folgten dann noch von verschiedenen Herren Vorträge über Deichbau, auf die einzeln einzugehen hier zu weit ständen würde.

2 Uhr. Junglandbund Gießfeld. Es wird zum Sammelplatz gebracht. Auf zum Mittagsessen. Erben mit Geduld, von jungen Mädchen gekostet. Mit viel Liebe zubereitet. Von jungen Mädchen ausgegeben. Wenn auch das geschenkte Bier aus Emailliergeschern nicht besonders schmeckt und man vor allem den Schaumrand nicht sieht, einer wirklich dürstigen Seele mündet es auch so. Verteilung von Zigaretten und Zigaretten. Erster stehen sich einigermäßen rauden, während die Zigaretten wohl schon eine etwas zu lange Lagerzeit hinter sich hatten und teilweise große Sommerdrossen zeigten. Aber man war ja im Freien und belästigte so seinen Nachbarn nicht. Wir machten uns wohlgenut mit frohem Gesang wieder auf den Marsch zu unseren Nühren. Alle Junglandbunde mit fröhlichen Gesichtern, bewußt, wieder einmal eine sehr lehrreiche Übung hinter sich zu haben, jubren besichtigend wieder nach Hause.

— so. —

Der Mann in der Kullisse.

Roman von Otto Sova.

Copyright by „Der Zeitungströman“, Berlin W. 9.

40. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Ich aber wollte den Sieg in diesem Leben. Sehr merkwürdig klingen mir heute Worte wie Sieg oder Niederlage. Daraus ist was anders. Sie, die mein ganzes Denken und Wollen beherrschte, lebte in Südamerika, sie hatte ein Schicksal, das — damals, damals nur! — über dem meinen stand. Mein Schicksal war aus ihres gebunden. Hätte sie es begriffen wie ich, so wäre es Erlösung gewesen. Sie verstand nicht, beging das Verbrechen an mir und an sich, mich nicht zu verheiraten, der Lauf der Welt ist deshalb anders geworden, ich wurde der, der ich bin. Aber heute noch gibt es zwei Menschen, gegen die ich schwach bin. Ihre beiden Kinder sind es: Menate, die den Namen Vard angenommen hat, und Enno Vasil, der Sohn jener Frau.

Wissen Sie, was es bedeutet, wenn ein Mensch will, wenn er mit seinem ganzen Sein in einer einzigen Sache steht? Ich wollte. Mir bestimmte war diese Frau nach höherem Gesetz, so wie ich ihr — heute weiß ich es, damals fühlte ich es nur. Ich lernte seitdem das höhere Gesetz verstehen. Ich habe jahrzehntlang gelernt.

Ich mußte überwillen stärker werden, als mein Geist und Körper, ich wurde es. Die Wahrheit der Inner, den tiefen Sinn geheimer Wissenschaften lernte ich verstehen. Ich wollte eine Frau erringen, ich errang fast dessen Macht über jedes menschliche Schicksal. Die habe ich. Und wußte dann, daß ich gerade gegen sie die Macht nicht hätte brauchen dürfen.

Denn als ich zürüdschreite — nach jenen Jahren, ich sagte es Ihnen — lebte sie nicht mehr. Ich hätte es vermocht, sie im Leben zu erhalten, ich mit meinem Willen, mit meinem Wissen. Ich hatte an ihr Leben nicht gerührt. Ich war der geworden, der ich bin, mächtiger als eure Klänge und Gebürden — erbärmlich mächtig.

Sie aber wollen wissen, wovon ich lebe? Die Seele anderer Menschen kann mir zu eigen werden, ihr Schicksal

kann ich regieren! Sie wollen meinen Pakt für falsch erklären? Er ist echt wie die tausend anderen, die ich haben kann! Denn Menschen sind es, die Geld und Pässe geben, und Menschen gehören mir. Ich kann mir die Menschen wählen, Eigentum und Dokumente; was in Ihrer Welt so wichtig erscheint, ist Selbstverpflichtung für mich. Nur die Linie Mond-Venus, an der ich so stark geworden — in Ihrer Sprache heißt es die Liebe — kann stärker sein als ich. Sie ist nicht ohne da im Leben.

Ich habe mit euren Gesetzen und Vorschriften nichts zu tun. Ich suchte einen Sinn für mein Dasein und fand ihn in einem neuen Spiel. Ich schuf Schicksale. Ich gab und nahm Glück, ich regierte das menschliche Dasein, wie nie ein Fürst es regierte. Die Kinder jener Frau — auch sie waren in meiner Nähe — sie habe ich anders regiert. Hier hat die sichere Hand gesittet. Mit jedem sonst aber — da fand ich für mich den Genuß, mitzuleben, ich, für den das Leben seinen Wert hat. Wer sagt Ihnen, meine Herren, daß ein Schicksal, das Sie zu verstehen glauben, daß Ihr eigenes Schicksal auch wirklich echt ist? Wer sagt Ihnen, daß nicht ich es bin, der es leitet? Nehmen Sie mit Glück betroffen werden muß, wenn irgendwo ein Kiesel in einen Bach fällt. Nehmen Sie an, daß der Zusammenhang dieser beiden Ereignisse unauflösbar ist — er ist es! — und daß ich davon weiß. Ja, vermag es, den Kiesel rollen zu lassen. Und ungezagliche Zusammenhänge lehrt mich das Geschehen. Die Fremde am Gesetz hielt mich am Leben, am Mit-erleben, mich, den häßlichen Greis, der mächtig ist!

Nur der Herausgeber von „Zeit und Wissen“ schrieb mit gegentem Kopf Wort für Wort, das Reigner sprach, nieder. Die andern Mitglieder der Kommission zeigten Erstaunen und Unglauben, sie wechselten Blicke. Und der Polizeirat Starck gab ihrer alten Meinung Ausdruck: „Wie kommt es, daß Sie mit all Ihrer Macht als Gefangener vor uns stehen und ausfragen müssen?“

„Ich wagte den Kopf gegen das, was stärker ist, gegen die Linie.“ Er unterbrach sich. „Gegen die Liebe. Es gibt nur Sieg und Niederlage. Als jene triumphierten, mußte ich Worte des bösen Schicksals werden. Ich muß ihnen ihren Triumph ganz abnähm, ich muß mich so weit demütigen, daß ich von mir selbst spreche, um wieder Herr

meines Schicksals zu sein. Ich habe es getan. Ich gebe zu, daß ich einmal besieg wurde. Im ganzen Kreis des Lebens senkt bin ich der, der ich war.“

„Ich sehe nichts davon“, konstatierte Kommissar Rant. Er sprach ungerne in Gegenwart der Vorgesetzten, aber er sprach, „Sie sind der Mann, den ich als verdächtig in vieler Hinsicht und wegen Falschmeldung verhaften ließ und vorläufig find Sie noch nicht frei.“

„Meine böse Stunde ist es. Es kann nurmehr Minuten dauern.“ — Das sagte Reigner vor der Kommission, er sagte es in spöttische und ungläubige Gesichter, er demütigte sich nach seinen Worten.

Staatsanwalt Marx, der stets überlegen und logisch unüberlegbare Redner hofte seine Uhr aus der Tasche und legte sie vor sich hin auf den Tisch. „Minuten, sagen Sie?“ fragte er, und halbseitig verfolgte sein Blick den Zeiger der Uhr. „Wieviele Minuten?“

Reigner wurde der Antwort überoben. Ein Gerichtsdienst trat ein und überreichte dem alten Gerichtsrat ein Telegramm. Rant nickte zustimmend. Telegramme — das wußte er bereits — pflegten Reigner günstig zu sein.

Das Manuskript ging von Hand zu Hand. Nur der Professor der Naturwissenschaften sprach, es waren keine ersten Worte, und sie hießen: „Zehr fonderbar.“ — Der Herausgeber von „Zeit und Wissen“, der bis jetzt der aufmerksamste Zuhörer gewesen, nahm das Telegramm nicht in die Hand, als fürderte er seine Verärgerung. Kommissar Rant eriff dann und ließ es mit der Miene wütiger Verblüffung sinken.

Der Gerichtsrat räusperte sich. „Man dopschreit und da aus Tams“, sagte er, „daß ein Irrtum vorliegen muß. Die erste Auskunft über Sie wurde verschmelt und unrichtig angenommen. Sie sind tatsächlich Monsieur Gaston Reigner, für den Sie sich ausgeben. Eine hohe Persönlichkeit ist unterwegs, um das zu bezugnen.“

Reigner erwiderte kein Wort. Er sah zur Tür, in der seeben sein weisbürtiger Diener erschienen war. „Entlassen Sie mich, meine Herren.“

„Rein! Es kann wieder ein Irrtum sein! Das geht doch nicht!“ Rant sprach auf.

(Schluß folgt.)

